



BLICK PUNKT

Österreichische Post AG
SM 23Z043712 S
Dachverband NÖ Selbsthilfe, Wiener Straße 54, 3100 St. Pölten

**DAS MAGAZIN DES
DACHVERBANDES
DER NÖ SELBSTHILFE**

AUSGABE 02/2025



INFO-Stammtische 2025

Jeder verdient es, anerkannt, geschätzt und geliebt zu werden!



Informieren und motivieren kann aber letztlich nur der glaubwürdig, der auch im eigenen Bereich mit gutem Beispiel vorangeht. Ich bin daher sehr froh, dass wir im nö. Landesdienst die Inklusion forcieren und rund 1.900 Menschen mit besonderen Bedürfnissen beschäftigen, weil diese Kolleginnen und Kollegen sehr wertvolle Arbeit leisten und wir als Bundesland auf diese Kompetenz nicht verzichten können.

Im Mittelpunkt aller Überlegungen hat immer der Mitmensch zu stehen. Denn alle Menschen haben ein Recht auf ein erfülltes Leben. Die Betreuung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen zu organisieren und ihnen eine sinnvolle Beschäftigung zu bieten, ist unglaublich wichtig. Als Landeshauptfrau von Niederösterreich sage ich allen Personen und Institutionen, die Inklusion für Menschen mit besonderen Bedürfnissen ermöglichen, ein aus dem Herzen kommendes Dankeschön und hoffe, dass diese Erfolgsstory in Sachen Mitmenschlichkeit noch viele Fortsetzungen findet.

J. Mikl-Leitner

Johanna Mikl-Leitner
Landeshauptfrau

IMPRESSUM

Medieninhaber u. Herausgeber: Dachverband NÖ Selbsthilfe (DV-NÖSH) • Für den Inhalt verantwortlich: Vorstandsvorsitzender Dipl. KH-BW Ronald Söllner – außer namentlich gekennzeichnete Beiträge • Beitragsannahme: Wiener Str. 54/Stiege A/2, Stock, 3100 St. Pölten, Telefon: 02742 22644, Fax: 02742/226 44-14; ZVR: 244690535; info@selbsthilfenoe.at, www.selbsthilfenoe.at • Redaktionsteam: Manuela Kraus, Birgit Ramusch, Katharina Ruby, Ronald Söllner • Für die Richtigkeit der Fakten und Daten gibt es keine Gewähr. Jede Haftung ist ausgeschlossen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben grundsätzlich die persönliche Meinung des Verfassers wieder und müssen sich nicht mit der Meinung des Herausgebers decken • Fotos & Texte: zur Verfügung gestellt (zvg) – außer wenn namentlich erwähnt, www.foto-kraus.at • Produktion und Anzeigenverwaltung: Druckservice Muttenthaler GmbH, Ybbsler Straße 14, 3252 Petzenkirchen, Telefon: 07416 504-0, E-Mail: ds@muttenthaler.com • Anzeigenkontakt: Michaela Offenberger, Telefon: 07416 504-20

Mit freundlicher Unterstützung



INHALTSVERZEICHNIS

- 4-7** INFO-Stammtische 2025
- 8** Barrierefreie Kommunikation
- 10-11** Ergebnispräsentation Gesundheitspakt 2040+
- 12** Frühe Diagnose Lichen Sclerosus
- 14-15** Neueröffnung PVZ St. Pölten-Nord
- 16-17** Menschen mit Behinderung im NÖ Landesdienst
- 18-19** Notruf NÖ Einsatzbilanz 2024
- 20-21** Notruf NÖ: Säule des Gesundheitsplans
- 22-23** LGA: neues Vorstandsteam
- 24** Ausbau Altersmedizin
- 25-26** Weniger Alkohol – mehr vom Leben
- 27** Erstes zertifiziertes Prostatakrebszentrum
- 28-29** ReFocus Event Rom
- 30** Bezirksgruppe Krems lässt die Flaschen tanzen
- 31** MyAid Award 2025
- 32** Tagesfahrt Club 81
- 33** Notariat Mag. Dirnegger unterstützt Club 81
- 34-35** Gemeinsam stark bei PH Austria
- 36** „Dürfen Trauernde lachen?“/ Vortrag Pinke Löwinnen
- 37** Alpen Adria Demenzkongress
- 38** LK Mödling Zentrum für Endokrinologie und Stoffwechsel
- 39** „Tut gut!“-Programm „Vorsorge Aktiv“
- 40** Gesunder Beckenboden
- 41** 40 Jahre ÖVMB/ Landesausflug ÖVMB
- 42** Radausflug des Vereins Hörenswert
- 43** Neue Becken-Initiative mit viel Rückenwind
- 44** Broschüren Dachverband NÖ Selbsthilfe

Ein persönliches Wort zum Abschied:

Mit dem Wechsel in meine neue Funktion als Volksanwalt am 1.7.2025 endet meine Zeit als Landesrat für den Niederösterreichischen Gesundheits- und Sozialfonds (NÖGUS). Es war mir eine große Ehre, diesen sensiblen und gesellschaftlich so bedeutenden Bereich gestalten zu dürfen – und es erfüllt mich mit Dankbarkeit, auf viele engagierte Menschen und Projekte zurückblicken zu können.

Ein besonderer Schwerpunkt lag für mich stets in der Unterstützung der Selbsthilfe. Der Dachverband NÖ Selbsthilfe und seine Mitgliedsgruppen sind weit mehr als ein ergänzendes Angebot – sie sind tragende Säulen unseres Gesundheits- und Sozialsystems. Sie verbinden Menschen, die Ähnliches erlebt haben, schaffen Räume für Verständnis, Austausch und neue Zuversicht. Sie helfen, mit chronischen Krankheiten, seelischen Belastungen oder schwierigen Lebenslagen besser umzugehen – oft dann, wenn das System allein keine ausreichende Antwort mehr geben kann.

Die Selbsthilfe bringt Fachwissen und Lebensrealität zusammen. Sie bietet Information, aber vor allem Begegnung. Sie zeigt, dass man auch mit Herausforderungen nicht allein ist. Und sie tut dies in einer bewundernswerten Mischung aus persönlichem Engagement, praktischer Hilfe und organisatorischer Professionalität.

Ich danke dem Dachverband und allen Selbsthilfegruppen in Niederösterreich für die stets konstruktive, verlässliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Ihr Wirken ist ein Beispiel für gelebte Menschlichkeit – leise, aber wirkungsvoll.

Meinem Nachfolger Martin Antauer wünsche ich für seine neue Aufgabe alles Gute und viele ebenso positive Begegnungen wie ich sie erfahren durfte. Auch als Volksanwalt werde ich mich weiterhin mit voller Überzeugung für die Anliegen der Menschen einsetzen – mit offenem Ohr, mit Verständnis und mit dem klaren Ziel, zu helfen.



Ihr
Mag. Dr. Christoph Luisser

Christoph Luisser



*Ich wünsche Ihnen/Euch
noch einen schönen
erholsamen Sommer!*

*Ihr/Euer
Ronald Söllner*

INFO-Stammtische 2025

Der Dachverband NÖ Selbsthilfe lud mit finanzieller Unterstützung durch die Österreichische Gesundheitskasse (ÖGK) im April und Mai wieder zu den INFO-Stammtischen 2025. Mentaltrainerin Teresa Adler referierte an vier Terminen zum Thema „Erfolgreich scheitern“.

Die INFO-Stammtische wurden in diesem Jahr an folgenden Locations abgehalten:

- Landgasthof Bärenwirt in Petzenkirchen
- Landgasthof Huber in Wagram ob der Traisen
- Hotel Sacher in Baden
- Mohnhotel Bergwirt Schrammel in Zwettl

Teresa Adler begann ihren Vortrag mit der Frage, ob erfolgreich scheitern überhaupt möglich ist. Denn scheitern kostet Zeit, Nerven, Emotionen und Geld – ist alles nur nicht positiv für uns!

Teresa Adler stellte den mehr als 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmern in Bezug auf den Umgang mit Krisen beziehungsweise mit Problemen vier verschiedene Typen von Menschen vor:

- Krisenvermeider: schauen nicht hin, sondern decken Probleme zu
- Krisenbewältiger: versuchen nach jeder Krise etwas Gutes herauszuholen
- Krisenfeierer: lieben Krisen, finden diese zwar nicht gemütlich, aber vertraut, verstehen sich oft als Opfer
- Krisenprovokierer oder Krisenplünderer: stellen sich Dingen, machen Deckel bewusst auf, damit die Krise hochkommt

Im Laufe des Nachmittags wurde klar, dass man Fehler immer wieder machen kann, diese einem aber keinen Vorteil bringen, wenn man sie nicht raffiniert.

Stichwortartig einige Punkte, wie Fehler nicht raffiniert werden, sondern negativ bleiben:

- Deckel darauf geben oder dicke Grenze rundum ziehen – funktioniert nicht
- Zeit heilt alle Wunden: wenn ein Bruch nicht eingerenkt, oder eine tiefe Wunde nicht desinfiziert wird, dann wird es nicht gut
- In Komfortzone bleiben – im Scheitern verharren: im Kopf ist alles komfortabel, was Routine ist und sich nicht verändert ...
- Im Problem stecken bleiben: bewegen ist immer besser, als stehen zu bleiben
- Alles allein bewältigen: wir benötigen oft Hilfe von außen
- Treibstoff, den ich gewonnen habe, nicht nutzen: andere sollten von meinen Fehlern lernen dürfen

Um aus Routinen auszubrechen, sollte man sich überlegen, was man gern ändern möchte. Dann kleine Schritte gehen und diese laufend wiederholen, bis sie zu einer neuen Routine werden.

Wenn man schnell gehen will, dann am besten allein. Wenn man aber weit gehen will, geht es gemeinsam besser.

Das Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die vier informativen Nachmittage war sehr positiv und viele von ihnen waren der Meinung, dass sie aufgrund des Vortrags von Frau Adler zum Reflektieren angeregt wurden.



Foto: www.foto-kraus.at

Einfach Natur genießen



Naturkost, Naturwaren
und Restaurant

Kremser Landstraße 2
3100 St. Pölten





Barrierefreie Kommunikation – Grundlage für ein **diskriminierungsfreies Umfeld**

Im Rahmen der Veranstaltung „Menschen mit Behinderungen im NÖ Landesdienst“ referierten die NÖ Gleichbehandlungsbeauftragte Claudia Grübler-Camerloher und der Psychoanalytiker Dr. Erich Lehner über das Thema „Barrierefreie Kommunikation als Grundlage für ein diskriminierungsfreies Arbeitsumfeld“.

Aber nicht nur im Arbeitsalltag, sondern auch im täglichen Leben ist eine wertschätzende Kommunikation wichtig. Vor allem, wenn die Kommunikation mit Menschen mit Behinderungen stattfindet, die eine Begleitung oder Assistenz haben, wird oft nicht direkt mit dem Menschen mit Behinderung, sondern über sie mit der Begleitung kommuniziert.

Die Art und Weise unserer Kommunikation ist jedoch entscheidend für das Zusammenleben. Worte formen unsere Beziehungen, beeinflussen unsere Gefühle und bestimmen maßgeblich wie harmonisch unser Miteinander gestaltet wird. Wertschätzende Kommunikation ist dabei weit mehr als höfliche Umgangsformen – sie ist ein grundlegendes Element für gesellschaftlichen Zusammenhalt, persönliche Zufriedenheit und ein Ausdruck für die Anerkennung eines selbstbestimmten Lebens.

Die Grundlagen der wertschätzenden Kommunikation

Wertschätzende Kommunikation bedeutet mit Respekt, Empathie und Verständnis zu sprechen und zuzuhören. Es geht nicht nur darum Konflikte zu vermeiden, sondern auch aktiv eine Atmosphäre des Vertrauens und der Offenheit zu schaffen. Das beginnt mit aktivem Zuhören, einer respektvollen Wortwahl und ehr-

licher Anerkennung für andere. Das Anstarren von Menschen mit (sichtbaren) Behinderungen ist genauso verletzend wie ein betretenes Wegsehen. Freundliches Grüßen und die Frage, ob man helfen kann, ist da der bessere Weg.

Die Qualität zwischenmenschlicher Beziehungen kann sich drastisch verbessern, wenn Menschen sich gesehen, gehört und wertgeschätzt fühlen. Worte haben die Kraft zu motivieren, zu beruhigen und sogar zu heilen – aber sie können auch verletzen, entmutigen und distanzieren. Der bewusste und achtsame Umgang mit Sprache ist daher keine Nebensächlichkeitsache, sondern ein Schlüsselfaktor für eine funktionierende Gesellschaft.

Eine wertschätzende Kommunikation stärkt Beziehungen in der Familie, bei Freundschaften oder am Arbeitsplatz durch das Schaffen von stabilen und vertrauensvollen Bindungen. Konflikte lassen sich dadurch besser lösen, Missverständnisse werden reduziert und das wirkt sich positiv auf das Zusammenleben aus.

Ein respektvoller Umgang miteinander trägt maßgeblich zur mentalen Gesundheit bei. Menschen, die regelmäßig wertschätzende Rückmeldungen erhalten, sind glücklicher und

selbstbewusster. Negative Kommunikation hingegen kann Stress verursachen, das Selbstwertgefühl schädigen und langfristig zu emotionalen Belastungen führen.

Wertschätzende Kommunikation beginnt bei jedem Einzelnen; dabei ist vor allem aktives Zuhören und das Zeigen von Empathie wichtig. Auch ein einfaches „Danke“ kann das Miteinander erheblich verbessern und zeigt Anerkennung für die Handlungen anderer.

Indem wir bewusst auf unsere Worte achten, tragen wir dazu bei eine Welt zu schaffen, in der sich jeder respektiert, gehört und verstanden fühlt. Denn letztlich ist es die Art und Weise unserer Kommunikation, die entscheidet, wie wir Zusammenleben.



Claudia Grübler-Camerloher (NÖ GBB),
Vorsitzende des NÖ MTA

NÖ Monitoring-Ausschuss
 Tel. 02742 9005-16212
 E-Mail: post.gbb@noel.gv.at
www.noel.gv.at/monitoringausschuss

„Ich wünsche mir eine **THERAPIE**,
die zu meinem Leben passt“

Klein, leicht, leise



Mehr Informationen zu Parkinson
und gerätegestützter Therapie
finden Sie unter www.stada.at

STADA

Caring for People's Health

059_LEC_0325

LR Luisser/LR Schleritzko/LR Hergovich/LR Teschl-Hofmeister: Ergebnispräsentation Gesundheitspakt 2040+

Versorgungssicherheit, höchste Versorgungsqualität sowie Notfallversorgung jederzeit und überall in allen Regionen

Im Jänner 2024 wurde von allen für die Gesundheit zuständigen Regierungsmitgliedern ein parteiübergreifender Prozess – der „Gesundheitspakt 2040+“ – gestartet. Gemeinsam mit über 50 Expertinnen und Experten aus Medizin, Pflege, Wissenschaft, Sozialpartner und vielen weiteren wurden notwendige Maßnahmen für die künftige Gesundheitsversorgung in Niederösterreich erarbeitet, „weil der demografische Wandel dringend unser Handeln fordert“, so Landesrat Christoph Luisser, Landesrat Ludwig Schleritzko, Landesrat Sven Hergovich und Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister bei der heutigen Ergebnispräsentation zum Gesundheitspakt 2040+ im Landhaus St. Pölten, der nun in seiner Umsetzungsphase zum „Gesundheitsplan für Niederösterreich“ wird.

„Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit. Stillstand ist keine Option“, sagte NÖGUS-Vorsitzender und Landesrat Christoph Luisser zu Beginn und unterstrich, dass man sich kontinuierlich weiterentwickeln und sich an die Bedürfnisse der Landsleute anpassen müsse. „Das gilt im besonderen Maße für das Gesundheitswesen in Niederösterreich“, erklärte er. Der demografische Wandel verändere die Altersstruktur und auch die Ansprüche an die medizinische Versorgung würden sich ändern. Luisser dazu: „Heute setzen wir einen ganz entscheidenden Schritt Richtung Zukunft, wir sichern das Gesundheitssystem nachhaltig ab und machen es fit für 2040 und darüber hinaus.“ Das Ziel sei es, allen Menschen in Niederösterreich die beste Gesundheitsversorgung zu bieten. „Anstatt weiter ineffiziente Strukturen zu erhalten, bauen wir gezielt ein tragfähiges, modernes Gesundheitssystem auf“, so der Landesrat.

Landesrat Ludwig Schleritzko, zuständig für die Landes- und Universitätskliniken, hob vier Punkte, die in seiner Verantwortung liegen, hervor. Erstens blicke der Gesundheitspakt 2040+ weit über das Jahr 2040 hinaus. Dazu werde man einige Maßnahmen zeitnah umsetzen, „andere brauchen mehr Zeit, mehr Raum und neue Strukturen.“ Klar sei aber, es werde nur fließende Übergänge geben. „Erst

wenn neue medizinische Einrichtungen gebaut sind, kann auch die bestehende Versorgungslandschaft angepasst werden.“ Zweitens stehe die Sicherheit der Menschen an erster Stelle, führte er aus. „Landesweit ist die Versorgungssicherheit garantiert, die Gesundheitseinrichtungen garantieren eine rund um die Uhr Erst- und Notfallversorgung, jederzeit und überall.“ Zum dritten gebe es seitens der NÖ Landesgesundheitsagentur „eine Jobgarantie für alle Mitarbeitenden.“ Den Gesundheitsplan Niederösterreich bezeichnete Schleritzko viertens als „ein Investitionspaket für die zukünftig bestmögliche Versorgung der Menschen in unserem Heimatbundesland.“

Der für Gesundheit und Rettungswesen zuständige Landesrat Sven Hergovich sprach von einem guten Kompromiss, auf den man sich geeinigt habe. „Ohne Schmerzen ist es bei so einer großen Reform nicht möglich, aber ich sehe für Niederösterreich einen Fortschritt“, unterstrich er, denn: „Bei der Gesundheitspolitik, einem Thema, das alle Menschen betrifft, braucht es besonders dringend Kompromisse, um zu vernünftigen Lösungen zu kommen.“ Er sei „sehr stolz darauf“, dass es ihm gelungen sei, entscheidende Verbesserungen zu erlangen. „Mir war wichtig, dass die Erst- und Akutversorgung weiterhin auch am Wochenende und in der Nacht zur Verfügung steht.

Und das in allen Bezirken Niederösterreichs. Außerdem wurde garantiert, dass keine Gesundheitseinrichtung geschlossen wird, bevor nicht ein mindestens gleichwertiger Ersatz zur Verfügung steht“, ergänzte Hergovich.

Die für die Pflege- und Betreuungszentren sowie Pflegeausbildung zuständige Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister drückte ihre Freude darüber aus, dass auch die Expertise der Pflege in den Gesundheitspakt aufgenommen wurde, denn: „Für mich ist klar, dass unser Gesundheitssystem ohne den Pflegebereich nicht denkbar ist. Und damit meine ich nicht nur die Akutpflege, sondern auch die wertvolle und wichtige Langzeitpflege in unserem Bundesland.“ Sie dankte den Experten, vor allem aber auch den Mitarbeitenden, „die diesen Plan in Zukunft mittragen.“ Man habe sich bereits mit der wissenschaftlich begleiteten NÖ Pflege- und Betreuungsstrategie 2025+ große Ziele gesteckt, so Teschl-Hofmeister. Diese könne man nicht ohne die Vorschläge aus dem NÖ Gesundheitspakt denken, führte sie aus und nannte „die Ausbau-Offensive des stationären Bereichs, den Ausbau des Angebots in der Betreuung und Pflege sowie den Ausbau der Digitalisierung.“

Zu Wort kam bei der Präsentation auch Volker Knestel, Projektleiter des NÖ Gesundheitspakts 2040+, der sagte: „An die 50 Expertinnen und Experten aus ganz Niederösterreich über alle beteiligten Berufsgruppen hinweg sowie Patientenvertreter haben im letzten Jahr an der Modernisierung und Verbesserung der Gesundheitsversorgung mitgewirkt. Der NÖ Gesundheitspakt wird für alle Niederöster-

reicherinnen und Niederösterreicher eine gesicherte und bessere Gesundheitsversorgung bringen.“

Elisabeth Bräutigam, Vorständin für Medizin und Pflege in der NÖ LGA, erklärte: „In der Medizin geht es auch darum, stets auf der Höhe der Zeit zu sein. So können Patientinnen und Patienten darauf vertrauen, immer nach den modernsten Methoden betreut zu werden. Dazu braucht es auch routiniertes medizinisches und pflegerisches Personal. Durch die Bündelung von Leistungen garantieren wir diese notwendige Routine und auch eine verbesserte Ausbildung. So erreichen wir das erklärte Ziel des Gesundheitsplan Niederösterreich, die richtige Behandlung durch die richtige Person am richtigen Ort zur richtigen Zeit anbieten zu können. Das ist mir als Medizinerin besonders wichtig.“

Niederösterreich stelle mit dem Gesundheitspakt die Notfallversorgung zukunftsfit auf, sagte Christian Fohringer, Geschäftsführer von Notruf NÖ. „Die Rettungsleitstelle wird weiter zur Gesundheitsleitstelle ausgebaut und übernimmt nun verstärkt neben der Einsatzsteuerung auch die medizinische Beratung und Patientenlenkung durch eine qualitätsgesicherte Dringlichkeitseinschätzung. Hochqualifizierte ehrenamtliche und berufliche Notfallsanitäter sowie Acute Community Nurses sichern eine rasche Versorgung direkt vor Ort, unterstützt durch Telenotfallmedizin.“ Das Notarztsystem werde gezielt mit Fokus auf Qualität und hoher Expertise für komplexe Notfälle neu strukturiert, die Flugrettung ausgebaut und in den Kliniken setze man eigene Notfallkoordinatoren für rei-

V.l.n.r.: Die Landesräte Ludwig Schleritzko, Christoph Luisser, Sven Hergovich und Christiane Teschl-Hofmeister mit den Expertinnen und Experten aus dem Gesundheitspakt 2040+

Foto: NLK Pfeiffer

lungslose Abläufe ein. Ziel sei, so Fohringer, „eine lückenlose Rettungskette, die den Menschen im Notfall schnell und sicher die beste angemessene Versorgung bringt. Eine Notfallversorgung neu – moderner, effizienter und noch patientenorientierter.“

Markus Klamminger, Vorsitzender des Expertengremiums sprach von einem System hochspezialisierter Klinikversorgung. Es werde Kliniken mit Grundversorgungsfunktionen und solche mit regionalen Schwerpunktfunktionen geben. „Dazu kommen mit St. Pölten und Wr. Neustadt zwei Kliniken mit überregionalen Zentralfunktionen. Ergänzt wird das Gesamtbild durch Kliniken mit Sonderfunktionen. Kliniken mit Sonderfunktionen sind die höchstspezialisierten Kliniken, die wir in unserer neuen Struktur brauchen, um der fortschreitenden Spezialisierung in der Medizin Rechnung zu tragen“, erklärte Klamminger.

Der Gesundheitspakt 2040+ sieht u.a. einen „Krankenhaus-Verband südliches Weinviertel“ vor, in dem die Kliniken Korneuburg und Stockerau noch enger zusammenarbeiten und in welchen auch Hollabrunn einbezogen werden wird. Im Waldviertel entsteht eine neue Gesundheitsklinik in Gmünd, mit einer Investition von bis zu 120 Millionen Euro. In Klosterneuburg wird ein Zentrum für moderne Altersmedizin entstehen. In der Thermenregion wird man u.a. das Klinikum Hainburg anschließen, um so neue Symbiosen mit den anderen Kliniken südlich der Donau zu schaffen. Im Mostviertel bleiben alle fünf Klinikstandorte bestehen und werden durch Spezialisierung und Bündelung von Expertise ausgebaut. Alle Details unter www.gesundheitsplan-noe.at.



Bei der Ergebnispräsentation zum Gesundheitspakt 2040+ V.l.n.r.: die Landesräte Ludwig Schleritzko, Christoph Luisser, Sven Hergovich und Christiane Teschl-Hofmeister

Foto: NLK Pfeiffer

Lichen Sclerosus: Frühe Diagnose und interdisziplinäre Zusammenarbeit für **bessere Versorgung**

Das Universitätsklinikum Tulln gehört österreichweit zu einem der wenigen Krankenhäuser, das für Betroffene dieser noch sehr unbekanntem Erkrankung Unterstützung anbietet.

Lichen Sclerosus ist eine chronisch-entzündliche Hauterkrankung, die vor allem den Intimbereich betrifft. Typische Symptome sind Juckreiz, Brennen, Schmerzen beim Geschlechtsverkehr, Hautveränderungen sowie Narbenbildung, die zu funktionellen Einschränkungen führen können. Sehr häufig werden Fehldiagnosen wie Pilzinfektionen oder Harnwegsinfekte gestellt. Betroffene Personen – Frauen, aber auch Männer und Kinder – haben mitunter einen langen Leidensweg bis zur Diagnosestellung, der nicht selten auch sehr schambehaftet ist. Eine frühzeitige Diagnose und adäquate Therapie sind entscheidend, um Beschwerden zu lindern und Spätfolgen zu vermeiden.

Das Team der hochspezialisierten Vulvasprechstunde am Universitätsklinikum Tulln besteht aus Medizin und Pflege der Klinischen Abteilung für Gynäkologie sowie Klinischer Psycho-

logie und arbeitet eng mit anderen Disziplinen im und außerhalb des Krankenhauses zusammen.

Auf Initiative der Klinischen Psychologin Mag.^a Maria Stallbaumer-Trestler fand am 17. Februar 2025 ein Vernetzungstreffen zwischen dem Selbsthilfeverein Lichen Sclerosus unter der Leitung von Hedwig Reuer, der in Sierndorf ansässigen Dermatologin Dr.ⁱⁿ Lea Jungbauer und dem Team der Vulvasprechstunde unter der Leitung von OA Dr. Georg Breuer statt. Das Treffen stieß auch im Haus auf großes Interesse. So nahmen daran Vertreterinnen und Vertreter der Abteilungen für Gynäkologie und Geburtshilfe, Kinder- und Jugendheilkunde, Physikalische Medizin, Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin sowie Kolleginnen der Klinischen Psychologie, Physiotherapie und Diätologie teil. Ziel dieser Initiative war und ist es, die Versorgung

von Patientinnen und Patienten mit dieser oft spät diagnostizierten Erkrankung zu verbessern und mehr Aufklärung zu leisten.

Betroffene oder Interessierte können sich für weitere Informationen oder zur Terminvereinbarung an der Vulvasprechstunde unter 02272 9004-22114 melden.

Weitere Informationen auch unter:
Gynäkologische Ambulanz –
Spezialambulanzen
Informationen zum Selbsthilfeverein Lichen Sclerosus unter:
Verein Lichen Sclerosus



V.l.n.r.: Hedwig Reuer,
Dr.ⁱⁿ Lea Jungbauer,
Mag.^a Maria
Stallbaumer-Trestler,
DGKP Gabriele Brandl,
OA Dr. Georg Breuer

Foto: UK Tulln

L&R People.Health.Care.
L&R – international tätig, in der Region verwurzelt.

Orientiert an den Werten eines Familienunternehmens, stellen wir das Wohl unserer MitarbeiterInnen, KundInnen und PatientInnen ins Zentrum unseres Handelns.

www.Lohmann-Rauscher.com



INNOLIFT
Treppenlifte & Poollifte

02743 93081
www.inno-lift.eu

- ✓ 100% österreichischer Fachbetrieb
- ✓ In Österreich angefertigte Systeme
- ✓ Österreichs schnellste Lieferzeiten!
- ✓ Persönliche Fachberatung vor Ort
- ✓ Erstklassige Qualität zu fairen Preisen
- ✓ Schauraum & Probefahrten



14. Primärversorgungseinheit in NÖ „PVZ St. Pölten-Nord“ eröffnet

LR Luisser: „Dieses Zentrum ist ein Versprechen an die Menschen: Wir kümmern uns - verlässlich, bürgernah und zukunftsorientiert“

Die medizinische Versorgung im Raum St. Pölten wird durch die Eröffnung des neuen Primärversorgungszentrums (PVZ) St. Pölten-Nord weiter gestärkt. Unter der Leitung eines erfahrenen Teams aus fünf Allgemeinmedizinern und Fachärzten sowie einem erweiterten Team aus verschiedenen Fachbereichen bietet das PVZ eine umfassende, patientenorientierte Betreuung, die auf Effizienz, Innovation und enge Zusammenarbeit setzt. Ziel ist es, die Wege der Patientinnen und Patienten effizienter zu gestalten und Wartezeiten zu minimieren. Durch die erweiterten Öffnungszeiten und die Möglichkeit rasch Diagnostik vor Ort durchzuführen, bietet das Zentrum eine Versorgung abseits des Krankenhauses, die eng mit allen Systempartnerinnen und -partnern sowie fachärztlicher Expertise vernetzt ist.

„Das neue PVZ St. Pölten-Nord ist ein starkes Zeichen für eine moderne, wohnortnahe Gesundheitsversorgung. Es bringt Hausärzte, Pflege und Therapie unter einem Dach zusammen und ermöglicht Betreuung auf Augenhöhe. Mit erweiterten Öffnungszeiten und einem engagierten Team wird hier schnelle Hilfe ohne Umwege geboten. Dieses Zentrum zeigt, was durch Zusammenarbeit von Stadt, Land, Ärztekammer und Gesundheitskasse möglich ist. Es ist ein Versprechen an die Menschen: Wir kümmern uns – verlässlich, bürgernah und zukunftsorientiert. Gerade in Zeiten steigender Herausforderungen im Gesundheitsbereich setzen wir damit ein klares Signal. Wir investieren dort, wo Versorgung wirklich ankommt – bei den Menschen vor

Ort“, betont NÖGUS-Vorsitzender Landesrat Christoph Luisser.

Der Vizepräsident der Ärztinnen- und Ärztekammer für NÖ Max Wudy erklärt: „Die Einzelpraxis garantiert seit Jahrzehnten die Versorgung der niederösterreichischen Bevölkerung. Ausgehend von mehr als 800 Vertragsordinationen für Allgemeinmedizin bzw. Allgemein- und Familienmedizin sowie Kinder- und Jugendheilkunde sind in den vergangenen Jahren auch Gruppenpraxen und immer mehr Primärversorgungseinheiten entstanden. Zusammenarbeit liegt im Trend – auch in der Ärztinnen- und Ärzteschaft. Mich persönlich freut, dass das Team in der PVE St. Pölten-Nord Substitutionstherapie anbietet. Das ist ein wichtiger Schritt, damit diese Mangelmaterie, die in ganz Niederösterreich in nur 34 Ordinationen angeboten wird, auch für den Raum St. Pölten weiterhin sichergestellt ist. Seit vielen Jahren arbeiten ÄKNÖ, ÖGK und NÖGUS zusammen, um eine flächendeckende und gleichmäßig verteilte

Versorgung durch Primärversorgungseinheiten in ganz Niederösterreich zu gewährleisten. Denn wenn es um den Ausbau der Primärversorgung geht, lautet die 'Zauberformel' immer gemeinsam. Nur so wird es uns gelingen, eine qualitativ hochwertige medizinische Versorgung in Niederösterreich auch langfristig zu garantieren.“

Bernhard Wurzer, Generaldirektor der Österreichischen Gesundheitskasse (ÖGK), betont: „Die Primärversorgungseinheiten sind ein zukunftsweisendes Erfolgsmodell und verkörpern unsere Vision einer gut erreichbaren, effizienten Gesundheitsversorgung.“ Er führt weiters aus: „Mit dem kontinuierlichen Ausbau der Primärversorgungseinheiten in den vergangenen Monaten setzen wir als ÖGK ein klares Zeichen für eine vernetzte, wohnortnahe Versorgung. Dank großzügiger Öffnungszeiten werden die Bedürfnisse der Menschen bestmöglich berücksichtigt. So behandeln Ärztinnen und Ärzte in einer Primärversorgungs-



Bei der Eröffnung des neuen PVZ St. Pölten-Nord: Bürgermeister Matthias Stadler (links außen), Landesrat und NÖGUS-Vorsitzender Christoph Luisser (4. v.li.), NÖ Ärztekammer-Vizepräsident Max Wudy (1. v.re.) und ÖGK-Generaldirektor Bernhard Wurzer (2. v.re.) mit dem Ärzteteam

Foto: NLK Burchhart



Foto: NLK Burchhart

einheit (PVE) im Schnitt rund 9 Prozent mehr Patientinnen und Patienten als in einer Einzelordination – ein Beleg für die hohe Effizienz dieses Modells. Die durchschnittlichen Öffnungszeiten von 50 Stunden pro Woche bieten besonders Berufstätigen einen echten Mehrwert und tragen dazu bei, krankheitsbedingte Fehlzeiten im Arbeitsalltag zu reduzieren. Die Zufriedenheit ist beeindruckend hoch – in Niederösterreich liegt sie beispielsweise bei 97 Prozent. Das bestätigt uns darin, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit in den PVE sorgt für rasche medizinische Abklärung und eine koordinierte Versorgung, die nicht nur den Patientinnen und Patienten zugutekommt, sondern auch das Gesundheitssystem langfristig entlastet“, so der Generaldirektor.

Das innovative neue Zentrum befindet sich in attraktiver Lage im Stadtteil Viehofen. Es verbindet die historische Architektur des Herrenhauses mit moderner Medizin und Pflege, um den Bedürfnissen der Bevölkerung bestmöglich gerecht zu werden. Die Sanierung des über 800 Quadratmeter großen Gebäudes wurde in höchster Qualität durchgeführt. Das Ärzteteam des PVZ – Dr. David Hauer, Dr. Martin Hosserek, Dr. Stefan Mrass, Dr. Rainer Ohsberger und Dr. Marco Tolino – setzt damit neue Maßstäbe in der Gesundheitsversorgung der Region. „Das Herrenhaus am Standort Viehofen verbindet historische Gemäuer mit zeitgemäßer nachhaltiger Technologie und moderner Medizin in jenem

Bereich der Region, der das stärkste Bevölkerungswachstum aufweist und ergänzt die Leistungen aller niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen des medizinischen Zentrums im Süden“, erklären die PVZ-Betreiber. „Aus der Notfallmedizin kommend, versucht man oft akut zu helfen. Um in Würde und schmerzfrei altern zu können, muss der Fokus in der Niederlassung wesentlich auf 'Salutogenese' beruhen, sprich jene Faktoren hervorheben, die unsere Gesundheit erhalten bzw. fördern. Unser Ziel im PVZ St. Pölten-Nord ist es, Menschen von jung bis alt auf ihrem Weg zu begleiten und deren Gesundheit möglichst lange zu erhalten“, betonte das Ärzte-Team.

Die fünf Allgemeinmediziner arbeiten gemeinsam mit einem engagierten Team aus der Diplomkrankenpflege, Ordinationsassistenten, Physiotherapie, Sozialarbeit, Logo- und Ergotherapie, Diätologie, Psychotherapie und Psychologie. In naher Zukunft wird das Angebot um die Bereiche Sozialarbeit und Case und Care Management ergänzen. Das multiprofessionelle Team des PVZ bringt über 70 Jahre kumulierte Erfahrung in der klinischen Medizin mit und verfügt über Fachkenntnisse in konservativer und chirurgischer Behandlung. Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen sowie Supervision sichern eine hohe Qualität der Versorgung. Besonders wichtig ist dem Team die Empathie für die Patientinnen, Patienten und ihre Familien. Innovation und Kooperation sind zentrale Werte des Zentrums.

Die medizinische Versorgung im Raum St. Pölten wird durch die Eröffnung des neuen Primärversorgungszentrums (PVZ) St. Pölten-Nord weiter gestärkt. Das fünfköpfige Ärzte-Team konnte am Eröffnungstag zahlreiche Ehrengäste begrüßen.



Foto: Cornelia Reich

St. Pöltens Bürgermeister Matthias Stadler zum neuen PVZ: „Behutsam wurde das historische Herrenhaus bei der Living City auf den Stand eines modernen Medizinentrums gebracht. Ich danke den handelnden Personen für ihre Initiative im Sinne der Gesundheit in der Landeshauptstadt. Das neue PVZ im Norden ist eine weitere Stärkung des Gesundheitsstandortes und sichert die medizinische Versorgung der Bevölkerung in der Region.“

„Mit der EU-Förderung 'Aufbau- und Resilienzfazilität (RRF)' wird die Attraktivierung der Primärversorgung und deren Verbesserung in EU-Mitgliedsstaaten unterstützt. Für Österreich stellen diese Mittel einen wichtigen Anreiz zur Gründung von Primärversorgungseinheiten (PVE) dar, um das damit verbundene finanzielle Risiko zu minimieren. Damit wird die lokale Gesundheitsversorgung gestärkt und innovative Versorgungsmodelle können auf den Weg gebracht werden. Betraut mit der Vergabe und Abwicklung der Fördermittel unterstützt die Austria Wirtschaftsservice GmbH (aws) das Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) bei diesem Vorhaben“, erklärt aws-Programmlitearin Mag.^a Melanie Vöhringer abschließend.



Rund 1.900 Menschen mit Behinderung im Landesdienst

LH Mikl-Leitner: „Wir reden nicht über Inklusion, wir leben sie“.

Am 8. Mai fand im Landtagsschiff eine Veranstaltung für Führungskräfte zum Thema „Menschen mit Behinderung im NÖ Landesdienst“ statt. Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner betonte die besondere Verantwortung des Landesdienstes gegenüber Menschen mit Behinderung: „Eine Verantwortung, sie vor allem im Arbeitsprozess, in der Arbeitswelt zu integrieren. Und wer, wenn nicht wir, kann hier Vorbild sein. Denn wir haben mehr als 1.900 Menschen mit Behinderung bei uns im Landesdienst. Weil sie sehr gute Arbeit leisten und wir auf diese Kompetenz, auf diese Arbeit nicht verzichten wollen.“

Besonders stolz zeigte sie sich darüber, dass „wir seitens des Landesdienstes nicht über Inklusion reden, sondern Inklusion leben. Es ist bei uns eine Selbstverständlichkeit, dass behinderte Menschen an den verschiedensten Dienstorten ihre Arbeit verrichten.“ Sie sei überzeugt, dass die Verantwortungsträger und Vertrauenspersonen auch künftig dafür sorgen werden, „dass es ein gutes Miteinander gibt.“ Die Landeshauptfrau bedankte sich weiters bei Zentralbehindertenvertrauensperson Andreas Mühlbauer: „Ein herzliches und großes Dankeschön. Du bist einer, der sehr viel Kompetenz hat, der sich immer wieder einbringt. Du bist ein toller Interessenvertreter für die behinderten Menschen, dein Wort hat Gewicht.“

Landesamtsdirektor Werner Trock hob die Bedeutung solcher Veranstaltungen hervor: „Sie tragen zur Bewusstseinsbildung bei und sind Zeichen dafür, wie die Unternehmensführung, wie unsere Führungskräfte mit diesem Thema umgehen.“ Der Wert einer Gesellschaft bemesse sich, so Trock, daran, wie sie mit jenen umgeht, „die die Gesellschaft – aus welchen Gründen auch immer – besonders brauchen.“ Dieses Zitat eines ehemaligen deutschen Bundespräsidenten sei, so Trock weiter, „für jede Gesellschaft, für jede Firma, für jedes Unternehmen, sogar für jede Familie, vor allem aber auch für unseren Landesdienst gut anwendbar.“

LPV-Obmann Hans Zöhling erklärte, dass die Veranstaltung ein „Sichtbarmachen dessen ist, was wir

tagtäglich tun – ohne große Aufregung, ohne große Medienpräsenz – wir tun es einfach.“ Einen großen Anteil daran habe Andreas Mühlbauer: „Es gibt viele Initiativen im Land Niederösterreich, die heute vorgestellt werden, aber das ist nur ein kleiner Ausschnitt dessen, was alles gemacht wird. Und deswegen messe ich dieser Veranstaltung einen sehr großen Stellenwert zu, weil heute wirklich die Spitzen des Landes und alle Behindertenvertrauenspersonen da sind.“

Zentralbehindertenvertrauensperson Andreas Mühlbauer, der diese Funktion seit rund 20 Jahren ausübt, blickte auf seine langjährige Tätigkeit zurück und sprach den Behindertenvertrauenspersonen im Landesdienst seinen Dank aus: „Die Basis bilden immer natürlich die einzelnen Behindertenvertrauenspersonen und Stellvertreter auf den Dienststellen. Sie sind die wichtigen Schlüsselstrukturen auf der Basis, weil ich kann nicht auf jeder Dienststelle im Land sitzen.“ Zudem bedankte sich Mühlbauer für die Umsetzung der Bürogemeinschaft in der Personalvertretung: „Das ist für mich das Bekenntnis einer inklusiven Personalvertretung.“

Verena Krammer, Leiterin der Abteilung Personalmanagement, präsentierte Zahlen, Daten und Fakten zu Menschen mit Behinderung im NÖ Landesdienst und betonte: „Wir im Land Niederösterreich nehmen Inklusion ernst. Wir tun das nicht aus Pflichtgefühl, sondern aus Überzeugung. Wir leben in einer Zeit, in der Inklusion nicht nur mehr ein Schlag-



Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner sagte: „Wir reden nicht über Inklusion, wir leben sie.“



V.l.n.r.: Verena Krammer, Leiterin der Abteilung Personalmanagement, Landesamtsdirektor Werner Trock, Zentralbehindertenvertrauensperson Andreas Mühlbauer, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und LPV-Obmann Hans Zöhling bei der Veranstaltung zum Thema „Menschen mit Behinderung im NÖ Landesdienst“

Fotos: NLK Khittl

wort, sondern gelebte Realität ist.“ Inklusion sei nicht selbstverständlich, sondern brauche Haltung, Engagement und konkrete Maßnahmen. „Wir in Niederösterreich zeigen im

Landesdienst, wie Inklusion funktionieren kann. Wir zeigen Haltung, Offenheit und Bereitschaft“, ergänzte sie. Menschen mit Behinderung seien im NÖ Landesdienst selbstverständ-

licher Teil des Teams; die Beschäftigungsquote werde deutlich übererfüllt.

Abteilungsleiter-Stellvertreter Thomas Kromoser stellte das Leistungsspektrum des Fachbereichs der Behindertenhilfe vor. Die NÖ Gleichbehandlungsbeauftragte Claudia Grübler-Camerloher sowie Erich Lehner beleuchteten in ihren Beiträgen die „Barrierefreie Kommunikation als Grundlage für ein diskriminierungsfreies Arbeitsumfeld“. Franz Mayer referierte seitens des Bedienstetenschutzes zum Thema: „Was können Mitarbeiter mit Behinderung leisten?“. Über die Evakuierung und ein Rettungskonzept für Menschen mit Behinderungen sprachen abschließend Erich Schilcher und Fabian Zeller von der Betriebsfeuerwehr.

Aktuelles aus der Radiologie Melk

Die Radiologie Melk erweitert ihre Räumlichkeiten und ihr Leistungsspektrum. Ab September 2025 wird das gesamte Angebot für alle Patient*innen nutzbar sein.

Mit dem großen Zubau des GBZ Melk schafft auch die Radiologie Melk neuen Raum und ein erweitertes Angebot. Wie gewohnt legt man dabei größten Wert auf zurückhaltendes Design. Denn ein durchdachtes Raumkonzept schafft eine verbindende Atmosphäre, auf die die Radiologie Melk ihre gesamte Aufmerksamkeit legt.

»Wir schaffen eine Umgebung, in der man sich gerne aufhält. Das gilt für Patient*innen und Mitarbeiter*innen gleichermaßen. Daher konzentrieren wir uns auf das Wesentliche – die Menschen, die sich hier täglich begegnen.« erklären Dr. Astrid Niedermayer und Dr. Sonja Willinger voll Vorfreude auf die Eröffnung.

Am 20. September 2025, beim Tag der offenen Tür des GBZ Melk, werden auch die neuen Räumlichkeiten der Radiologie erstmals zugänglich sein. Danach steht die Radiologie Melk mit ihrem erweiterten Leistungsspektrum im Vollbetrieb.

Alle Informationen finden Sie zeitgerecht unter radiologie-melk.at.



In regem Austausch stehen die Ärztinnen Dr. Astrid Niedermayer, Dr. Sonja Willinger und Dr. Christina Mayr auch mit Canon-Projektmanager Werner Schablauer.

bezahlte Anzeige

Notruf NÖ-Einsatzbilanz 2024: Vier Kontakte pro Minute gezählt

LR Luisser und LR Hergovich: Mehr als 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Notruf NÖ leisten unermüdlichen Einsatz für Gesundheitsversorgung.

Die Einsatzbilanz von Notruf Niederösterreich für das Jahr 2024 stellten Landesrat Sven Hergovich und Landesrat Christoph Luisser gemeinsam mit Josef Schmoll und Christian Fohringer, den beiden Geschäftsführern von Notruf Niederösterreich, im Landhaus in St. Pölten vor. „Insgesamt wurden von Notruf Niederösterreich 2024 unglaubliche 1,9 Millionen Kontakte gezählt, das sind nachgerechnet vier pro Minute“, berichtete Landesrat Sven Hergovich. „Die größte Zahl der Kontakte trifft die Krankentransporte mit 390.216 Meldungen oder 1.069 pro Tag inklusive der Nachtstunden.“ Gefolgt werde diese Zahl von mehr als 323.000 Online-Transportmeldungen. Notrufe gab es 2024 insgesamt 306.642 über die Nummern 140 und 144, kombiniert mit anderen Anforderungen von Rettungseinsätzen 383.830. „Das ist eine Steigerung von 4,3 Prozent“, so Hergovich weiter, der unisono mit Landesrat Christoph Luisser den mehr als 300 Beschäftigten des Notrufs NÖ für den unermüdlichen Einsatz für die Gesundheitsversorgung in Niederösterreich dankte.

Man habe 2024 große Fortschritte gemacht, die vorhandenen Mittel für die Gesundheitsversorgung einzusetzen und den Menschen effizient zu helfen, so Landesrat Christoph Luisser: „Bei den Gesundheitsberatungen haben wir einen neuen Rekord erreicht: Genau 90.287 Mal wurden Ratsuchende von erfahrenen Gesund-



Stellten die Einsatzbilanz 2024 von Notruf Niederösterreich vor - v.l.n.r.: Notruf Niederösterreich-Geschäftsführer Christian Fohringer, Landesrat Sven Hergovich, Landesrat Christoph Luisser und Notruf Niederösterreich-Geschäftsführer Josef Schmoll

Fotos: NLK Khittl

heits- und Pflegeexperten unterstützt, das bedeutet ein Plus von 11 Prozent im Vergleich zum Jahr 2023.“ Die Acute Community Nurse-Stützpunkte hätten sich mittlerweile in allen Regionen Niederösterreichs etabliert, bilanzierte Luisser: „Die Zahl der Interventionen ist um ein Drittel gestiegen auf 12.613 Einsätze.“ Durch die gezielte Erstversorgung konnten auch Krankenhausaufenthalte reduziert werden. Und auch Neuerungen stellte Luisser vor: „Eine bahnbrechende Neuerung ist das Emergency Eye. Als erste Notrufleitstelle in Österreich setzen wir auf

dieses innovative System, das ermöglicht, über das Smartphone der Hilfesuchenden direkt die Kamerafunktion und Standortdaten abzurufen.“ So können Einsatzkräfte die Situation in Echtzeit besser einschätzen. Und auch die Telemedizin würde laut Luisser ausgebaut: „Notärzte können per Videoanruf direkt in die Notfälle eingebunden werden und Rettungspersonal bestmöglich vor Ort unterstützen.“

Geschäftsführer Josef Schmoll sagte, dass der Begriff der Patientensteuerung wichtiger sei, denn je: „Es



„Eine bahnbrechende Neuerung ist das Emergency Eye“, gab Landesrat Christoph Luisser einen Ausblick.

steht nicht im Vordergrund ein Rettungsmittel zu alarmieren und den Patienten in die Kliniken zu bringen, sondern in häuslicher Nähe die optimale Gesundheitsversorgung zukommen zu lassen.“ Im Vorjahr habe man das größte Update im Einsatzleitsystem vorgenommen und auch im Hochwassereinsatz war man koordinierend tätig, so Schmoll: „Viele Rettungs- und Pflegedienste konnten ihre Patientinnen und Patienten nicht mehr erreichen, wir waren die zentrale Drehscheibe, um Informationen zu Straßen weiterzugeben und auch Drehscheibe im Bereich der Menschenrettung beim Hubschrauber-einsatz mit einer eigenen webbasierten Plattform mit dem Flugdienst der Feuerwehr. Das war international erstmalig.“ Auch die App 144 Rettung wurde weiterentwickelt: „Eine App, wo ich nur draufdrücke, und ein Alarm wird an die Leitstelle gesendet, mit dieser App ist es punktgenau möglich den Anrufer zu lokalisieren.“ Eine LEA-App, die Leitstellen-Einsatz-Organisations-App, soll noch heuer ausgerollt werden, mit der auf Smartphone-Basis künftig Einsatzkräfte, Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben kommunizieren können.

Geschäftsführer Christian Fohringer bilanzierte über Fortschritte im Bereich der Telemedizin, man habe neben dem Ärzte-Notdienst von einem Allgemein-Mediziner auch einen Intensivmediziner und Notarzt als Leitstellenarzt: „Der ärztliche Kollege unterstützt Rettungskräfte vor Ort, unsere Community Nurses, die Landesgesundheitsagentur und die Kliniken bei der Organisation von Sekundärtransporten.“ Man könne damit die rettungsdienstliche Patientensteuerung noch zielsicherer durchführen und auch Todesfeststellungen seien in Anwesenheit von medizinischem Fachpersonal so möglich, ohne dass ein Arzt notwendig sei, so Fohringer. Das AKUTteam Niederösterreich sei zunehmend gefordert gewesen: „1.700 Mal ist das AKUTteam alarmiert worden“, setzte Fohringer fort und: „Auch im Rahmen des Hochwassers hat das AKUTteam Familien und Gemeinden bei der Bewältigung der Katastrophe unterstützt.“

Tinnitus:

Muss man leiden oder gibt es Abhilfe?

Interview mit Frau Mag. Maria Heiss, Geschäftsführerin von Mein Hörstudio und Tinnituspezialistin in St. Pölten

Was ist Tinnitus?

Das Wort Tinnitus bedeutet Ohrgeräusch, Pfeifen oder Sausen im Ohr.

Welche Ursachen für Tinnitus gibt es?

Forscher haben entdeckt, dass jeder Tinnitus durch eine Schädigung unseres Gehörs ausgelöst wird, jedoch nicht jede Art der Hörschädigung durch einen einfachen Hörtest erkennbar ist. Der Tinnitus entsteht dadurch, dass unser Gehirn eine Störung in der Hörverarbeitung erkennt und diese ausgleichen will. Das kann zu einer Überaktivität im Bereich mancher Hörnerven führen, die dann von den betroffenen Personen als Tinnitus wahrgenommen wird.

Wie kann Betroffenen geholfen werden?

Um den Tinnitus weniger bzw. gar nicht mehr wahrzunehmen, kann man die Hörstörung ausgleichen oder den Tinnitus mit einem angenehmen Geräusch überdecken.

Hilft das auch, wenn das Ohrgeräusch schon seit vielen Jahren besteht?

Ja, natürlich, es ist mir besonders wichtig zu betonen, dass es nie zu spät ist! Bei rund 80 % unserer über 3000 Tinnitusbetroffenen konnten wir deutliche Erleichterung verschaffen. Ein beträchtlicher Teil davon hört den Tinnitus überhaupt nicht, solange die Geräte im Ohr sind. Für jemanden, der einen hohen Leidensdruck hat, bringt das enorme Lebensqualität!

Wieviel kostet eine Therapie bei Ihnen?

Bei uns ist ein Beratungsgespräch immer kostenlos. Im Falle eines Gerätekaufs verrechnen wir direkt mit allen Kassen. Üblicherweise übernehmen die Kassen 90 % der Kosten.

Mein Hörstudio
MH GmbH
Grenzgasse 12
3100 St. Pölten
T 02742-73062
office@meinhoerstudio.at

Mein Hörstudio
Mo-Do 8.00 bis 17.00 Uhr
Freitag 8.00 bis 13.00 Uhr
Wir helfen Ihnen hören.

www.meinhoerstudio.at

Notruf NÖ als Säule des Gesundheitsplans 2040+

LR Luisser: Steuerungszentrale für zielgerichtete Patientenlenkung

„Mit dem Gesundheitsplan 2040+ haben wir einen mutigen Schritt gesetzt, um die Herausforderungen der demographischen Entwicklung, des zunehmenden Personalmangels und der steigenden Ansprüche einer älter werdenden Bevölkerung nicht nur zu bewältigen, sondern unser System auch zukunftsfähig und nachhaltig zu gestalten“, sagte Landesrat Christoph Luisser in seiner Funktion als NÖGUS-Vorsitzender am 8. Mai 2025 in St. Pölten, wo er gemeinsam mit den Notruf Niederösterreich-Geschäftsführern Josef Schmoll und Christian Fohringer die Weiterentwicklung zur Gesundheitsleitstelle und die Rolle im Gesundheitsplan 2040+ beleuchtete.

Der Notruf Niederösterreich fungiere längst nicht mehr nur als Leitstelle, sondern als Steuerungszentrale für eine zielgerichtete Patientenlenkung, meinte Luisser und verwies insbesondere auf die Gesundheitsberatung 1450: „2024 konnten 6.883 Anrufe, die über den Notruf 144 eingingen, effizient über 1450 gelöst werden – ohne einen einzigen Rettungseinsatz. Durch strukturierte Ersteinschätzungen und moderne Systeme wie das Emergency Eye gelingt es echte Notfälle von weniger dringlichen Beschwerden zu unterscheiden. So werden wertvolle Ressourcen geschont und unnötige Spitalweisungen vermieden.“

Bestens bewährt hätten sich in Niederösterreich auch die neuen Versorgungsmodelle des psychosozialen AKUTeams Niederösterreich und der Acute Community Nurses (ACN),



NÖGUS-Vorsitzender Landesrat Christoph Luisser, im Bild flankiert von den beiden Notruf Niederösterreich-Geschäftsführern Christian Fohringer (links) und Josef Schmoll (rechts), erläuterte in St. Pölten die Weiterentwicklung von Notruf Niederösterreich zur Gesundheitsleitstelle und die Rolle im Gesundheitsplan 2040+.

Foto: NLK Burchhart

fuhr der Landesrat fort und präziserte: „Allein in den ersten vier Monaten dieses Jahres wurden über 4.200 ACN-Interventionen und mehr als 700 AKUTeam-Einsätze durchgeführt. Insgesamt konnten seit Projektstart vor fünf Jahren über 30.000 ACN-Interventionen erfolgen, bei denen mehr als 17.000 Menschen zu Hause versorgt wurden – ohne Krankenhausaufenthalt.“ In Zukunft sollen zu den aktuell sechs Standorten vier weitere hinzukommen, geplant sei die Ausweitung insbesondere auf die Regionen des nördlichen Weinviertels, des Donauraums zwischen St. Pölten und Amstetten sowie des südlichen Most- und Industrieviertels.

Zusammenfassend sagte Luisser: „Der Gesundheitsplan 2040+ steht auf mehreren Säulen, der Notruf Niederösterreich ist dabei eine Stahlbetonsäule. Mit intelligenter Steuerung, modernen digitalen Lösungen, fundierter Beratung und neuen Versorgungsmodellen ist Notruf Niederösterreich heute weit mehr als eine Notfallnummer – er ist entscheidend für die Umsetzung eines zukunftsicheren Gesundheitssystems.“

Josef Schmoll zeigte sich stolz auf die zuletzt erhaltenen nationalen und internationalen Auszeichnungen wie die Wiederakkreditierung als Accredited Center of Excellence, die Zertifizierung nach ISO 18295 sowie

die Auszeichnung als „Bester Arbeitgeber 2025“ und erläuterte die Herangehensweise: „Im modernen Gesundheitsmanagement soll nicht mehr die Anruferin oder der Anrufer selbst über die benötigte Hilfeleistung entscheiden müssen. Vielmehr greifen unsere Expertinnen und Experten am Telefon auf das gesamte Netzwerk der Gesundheitsversorgung zu und leiten die Hilfesuchenden gezielt an die bestmögliche Versorgungsstelle weiter. Möglich wird dies durch den Einsatz qualitätsgesicherter und international anerkannter Algorithmen, die eine erste strukturierte Einschätzung – eine sogenannte Vortriage – bereits während des Anrufs ermöglichen.“

Diese Systeme gewährleisten mit hoher Sicherheit, dass lebensbedrohliche Notfälle frühzeitig erkannt

würden und sofortige Hilfe erfolge. Gleichzeitig verhinderten sie, dass vermeintlich dramatische Ereignisse, die keine sofortige Intervention erforderten, überversorgt würden. „Damit entscheidet nicht die Wahl der Telefonnummer über die Art der Hilfeleistung, sondern einzig und allein der tatsächliche Bedarf und die medizinische Dringlichkeit“, betonte Schmoll.

Christian Fohringer ging u. a. auf den digitalen Akutversorgungsnachweis ein: Dieses System dokumentiert alle Versorgungskapazitäten der Kliniken in der Ostregion, differenziert nach Verletzungs- oder Erkrankungsmustern, Geschlecht sowie Alter und wird in Echtzeit aktualisiert. Dadurch kann der Rettungsdienst unmittelbar nach Erfassung der Einlieferungsdiaagnose das am besten geeignete und aufnahmebereitete Krankenhaus auswählen. Zudem

ermöglichte die Notrufbeantwortung eine differenzierte Entscheidung, so Fohringer, ob ein Notarzt zu alarmieren sei oder ob hochqualifizierte Notfallsanitäter ausreichen – bislang habe so ohne Kompromisse bei der Patientensicherheit nahezu ein Drittel der bisherigen Notarzteinsetze vermieden werden können.

„Durch die intelligente Nutzung moderner Steuerungssysteme und den gezielten Einsatz qualitätsgesicherter Abläufe in der Notrufbearbeitung tragen wir entscheidend dazu bei, die Versorgung von Notfallpatienten optimal, effizient und zukunftssicher zu gestalten – im Sinne einer bedarfsgerechten, hochqualitativen Gesundheitsversorgung für alle Menschen in Niederösterreich“, unterstrich Fohringer abschließend.



SONNENSCHUTZ- Expertise aus Ihrer Apotheke

Bitte dick auftragen! Beim Sonnenschutz ist genau das ein Muss. Je dicker man aufträgt, desto besser ist man geschützt. Die Höhe des „richtigen“ Lichtschutzfaktors hängt immer vom Hauttyp ab. Niederösterreichs Apothekerinnen und Apotheker beraten hier gerne und helfen bei der Bestimmung der maximalen Sonnenbaddauer. Prinzipiell gilt: Besser einmal dick auftragen als mehrmals dünn und am besten schon 20 bis 30 Minuten vor dem Kontakt mit der Sonne.

Der auf der Packung angegebene Lichtschutzfaktor gilt übrigens für eine Auftragsmenge von zwei Milligramm pro Quadratzentimeter Hautfläche. Das ist deutlich mehr, als man es zum Beispiel beim Auftragen einer Bodylotion gewohnt ist.

Besonders wichtig ist die Sonnenschutz-Beratung in den Apotheken aber auch für all jene, die etwa Antibiotika, Arzneimittel gegen Herz-Kreislauf-Symptome oder Psychopharmaka einnehmen. Die Wechselwirkung diverser Inhaltsstoffe, die in zahlreichen Medikamenten enthalten sind, und den UVA- bzw. UVB-Strahlen ist nicht zu unterschätzen. Dadurch entstehende Hautveränderungen können mithilfe der Expertise aber verringert oder gar ausgeschlossen werden. Fragen Sie Ihre Apothekerin oder Ihren Apotheker!

Und zum Schluss noch ein Tipp:

Sie haben noch Sonnenmilch vom Vorjahr? Bitte keinesfalls weiterverwenden! Alte Sonnenschutz tuben sind zu entsorgen. Französische Wissenschaftler haben eine Reihe gealterter Sonnencremes auf ihre Bestandteile analysiert und dabei eine beunruhigende Entdeckung gemacht: Bei bestimmten Produkten können sich laut der Untersuchung der Pariser Universität Sorbonne mit der Zeit Schadstoffe bilden. Ein Grund mehr auf die Beratungsleistung der Apothekerinnen und Apotheker zu setzen.

A APOTHEKERKAMMER
NIEDERÖSTERREICH

LR Schleritzko und LR Teschl-Hofmeister präsentieren **neues Vorstandsteam** der **NÖ Landesgesundheitsagentur**

„Hochkarätiges Team, das mit viel Kompetenz, Engagement und Erfahrung die Gesundheitsversorgung für unsere Landsleute in die Zukunft führen wird“.

In einer Pressekonferenz im Landhaus St. Pölten wurde das neue Vorstandsteam der NÖ Landesgesundheitsagentur (NÖ LGA) – Elisabeth Bräutigam, Medizin, Gerhard Dafert, Personal und Bernhard Kadlec, Finanzen – vorgestellt.

„Für die großen Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft braucht es kluge Köpfe und Menschen mit hoher Expertise in der Medizin und Pflege, im Personalmanagement und Recruiting, im Finanz- und Infrastrukturbereich“, sagte der für die Kliniken zuständige Landesrat Ludwig Schleritzko eingangs. Mit dem neuen Vorstandsteam habe man nun ein „hochkarätiges Team an der Spitze der Landesgesundheitsagentur“, das die NÖ LGA und damit die Gesundheitsversorgung gut in die Zukunft führen werde.

Die Herausforderungen seien vielfältig, so Schleritzko, der persönlich im demographischen Wandel die größte Herausforderung im Gesundheitsbereich verortete. „In 25 Jahren wird jeder dritte Mensch in Niederösterreich über 65 Jahre alt sein“, sagte er. Ebenso müsse man die jetzt schon knappe Ressource Personal effizient einsetzen und in diesem Bereich in die Zukunft planen. Zudem „kämpfen wir mit einer hohen Teilzeitquote und gesetzlichen Voraussetzungen wie dem Ärztesetz“. Auch der Wan-



del in der Medizin selbst – Stichwort Robotik – sei eine solche Herausforderung.

Man stelle sich all dem mit sachlicher Politik und dem Gesundheitspakt 2040+, der nun im Finish sei, so der Landesrat: „Und zwar parteiübergreifend, gemeinsam mit mehr als 50 Expertinnen und Experten und nun auch mit dem neuen Vorstandsteam der LGA, damit wir uns gut für die Zukunft rüsten.“

Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister, in deren Zuständigkeit

die Bereiche Pflege und Betreuung fallen, sagte: „In Niederösterreich haben wir in den vergangenen Jahren schon viel getan, um Menschen, die auf Pflege und Betreuung angewiesen sind, bestmöglich zu unterstützen.“ Sie nannte u. a. den Ausbau von Pflegeplätzen oder auch Ausbildungsplätzen. „Mittlerweile können wir mit Stolz sagen, dass von der 5. Schulstufe bis zum zweiten oder dritten Bildungsweg jeder und jede, der oder die sich für eine Ausbildung in diesem Bereich interessiert, ein wohnortnahes Bildungsangebot findet“, so Teschl-Hofmeister.

Sie wies auch darauf hin, dass der überwiegende Teil der älteren Bevölkerung das Bedürfnis habe, den Lebensabend in den eigenen vier Wänden zu verbringen. Auch hier sei viel passiert, um diesen Wunsch zu unterstützen – „vom Pflegescheck über die sozialen Alltagsbegleiter, die Mobilen Dienste bis hin zu den Community Nurses.“ Und wenn der Unterstützungsbedarf nicht mehr erlaube, in den eigenen vier Wänden zu bleiben, „steht in Niederösterreich die institutionelle Betreuung in 106 Häusern zur Verfügung, 47 unter dem Dach der Landesgesundheitsagentur.“ Unter diesem Dach der NÖ LGA gehe nun das neue Vorstandsteam „mit viel Kompetenz, Engagement und Erfahrung in die große Aufgabe, die Gesundheitsversorgung für unsere Landsleute weiterzuentwickeln“, so Teschl-Hofmeister.

NÖ LGA-Aufsichtsratsvorsitzende Susanne Höllinger skizzierte die Gebiete, die das neue Vorstandsteam künftig abdecke. An der Spitze stehe – auch als Vorstandssprecherin – Elisabeth Bräutigam. „Ihre Hauptaufgaben betreffen alles zu Strategie und Qualität in Medizin und Pflege, genauso wie Prozessmanagement, Medizincontrolling, Forschung und Innovation“, erklärte sie. Zudem falle nun auch die Verantwortlichkeit für die Regionen in Bräutigams Auf-

gabenbereich. Gerhard Dafert trage die Personalverantwortung und „zusätzlich zu allen Personalagenden fallen Kommunikation, Recht und Compliance in seinen Bereich.“ Bernhard Kadlec werde sich den Themen Finanzen und Controlling widmen, aber auch Zukunftsbereichen wie Digitalisierung, Bau und Liegenschaften sowie Einkauf und Services. „Zusammengefasst alles, wo wir Geld vernünftig platzieren müssen und wollen.“

Vorständin Elisabeth Bräutigam erklärte in ihrem Statement: „Wir leben in sehr dynamischen Zeiten und müssen uns so aufstellen, dass wir die Gesundheitsversorgung so stabil und gut halten können, wie wir es gewohnt sind.“ Man werde den Menschen als Patient sowie den Mitarbeiter in den Mittelpunkt der Arbeit stellen.

Vorstand Gerhard Dafert gab einen Überblick zu seinem Werdegang und betonte, sein Fokus gelte der Zusammenarbeit – „angefangen von meinen Vorstandskollegen, über Führungskräfte an allen Standorten und allen Regionen bis hin zu den Bediensteten in den Einrichtungen.“ Er stehe zudem für eine enge Kooperation mit dem Land Niederösterreich und eine vertrauensvolle Sozialpartnerschaft mit den Betriebsräten.

„Zentrale Ziele sind Personalfindung und -bindung“, so Dafert, der unterstrich: „Wir haben derzeit den höchsten Personalstand mit 28.000 Bediensteten, aber eine hohe Teilzeitquote als auch eine Pensionierungswelle, vor der wir stehen, sind große Herausforderungen.“ Hier gelte es, „alle Kraft dafür einzusetzen, diese zu bewältigen.“

Als Gesundheitswissenschaftler und Betriebswirt habe er seit 2010 Ausbau und Entwicklung des Universitätsklinikums St. Pölten verantwortet, ein Landesklinikum in ein universitäres Klinikum überführt und gleichzeitig moderne Infrastruktur und Rahmenbedingungen geschaffen, um dort Spitzenmedizin anzubieten, erklärte Vorstand Bernhard Kadlec. „Das ist eine profunde Grundlage, um die Herausforderungen der Zukunft zu erfüllen“, so Kadlec. Er ging in seinem Statement zudem auf einzelne Bereiche in seiner Verantwortung ein. Im Infrastrukturbereich etwa „werden wir in den nächsten Jahren einige Innovationen und Investitionen setzen, auch, damit wir für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter attraktiv bleiben.“ Zur Digitalisierung sagte er, diese sei „ein Schlüssel für das Gesundheitswesen der Zukunft und werde Gesundheitsleistungen in neuer Form möglich machen.“

Der Intensivtransporthubschrauber der ÖAMTC Flugrettung.

Christophorus ITH – Ihr Partner in herausfordernden medizinischen Situationen.

Für Sekundär-, Intensiv-, Organ- und Inkubatortransporte.

Startschuss für weiteren Ausbau der Altersmedizin

Nach Waidhofen an der Thaya haben die Zentren für Altersmedizin im LK Stockerau und LK Klosterneuburg gestartet.

Der Gesundheitsplan 2040+ sieht zukünftig in jeder Region Niederösterreichs ein Zentrum für Altersmedizin vor, denn die Gesellschaft wird immer älter. Diesem demografischen Wandel wird nun Rechnung getragen: Neben dem erfolgreichen Zentrum für Altersmedizin in Waidhofen an der Thaya, das bereits 2022 eröffnet wurde, starten nach einer Pilotphase die Kliniken in Stockerau und Klosterneuburg mit dem Zentrum für Altersmedizin. Zukünftig sind weitere in ganz NÖ geplant.

Bis 2040 wird eine halbe Million Menschen in Niederösterreich und damit knapp jede dritte Niederösterreicherin bzw. jeder dritte Niederösterreicher über 65 Jahre alt sein. Die Zahl der über 85-Jährigen wird sich in den nächsten 25 Jahren mehr als verdoppeln. „Unsere Gesellschaft wird immer älter – und das ist auch gut so – aber wir müssen uns in der Gesundheitsversorgung auch dementsprechend vorbereiten. Denn mit dem Alter ändert sich der Bedarf an medizinischen Leistungen: Ältere Menschen brauchen eher Angebote der Akutgeriatrie und Remobilisation, das heißt: gezielte Therapien für ältere Menschen, um gesundheitlichen Einschränkungen in ihrem Alltag entgegenzuwirken – und das wohnortnah. Genau hier setzt das Konzept ‚Zentrum für Altersmedizin, kurz ZAM‘ an“, erklärte der für Kliniken zuständige Landesrat Ludwig Schleritzko.

Das Zentrum für Altersmedizin ist eine hochspezialisierte Einheit, bei der Patientinnen und Patienten ab 65



V.l.n.r.: NÖ LGA-Vorständin Mag.^a jur. Dr.ⁱⁿ med. Elisabeth Bräutigam, MBA; Pflegedirektorin LK Klosterneuburg DGKP Cornelia Palmethofer, MSc; Leitung Pflege-Zentrum für Altersmedizin LK Klosterneuburg DGKP Anna Krammer, Landesrat Ludwig Schleritzko, Leiterin des Departments ZAM im LK Stockerau OÄ Dr.ⁱⁿ Marianne Patsch, MSc, MBA; Leiterin des Departments ZAM im LK Waidhofen/Thaya OÄ Dr.ⁱⁿ Elke Maurer

Foto: NÖ LGA / Imre Antal

Jahren versorgt werden, deren Selbstständigkeit, Mobilität und Allgemeinzustand nach einer Akuterkrankung, chronischen Krankheit, Operation oder eines Unfalls vorübergehend eingeschränkt sind. „Das Ziel nach einem Aufenthalt am Zentrum für Altersmedizin ist, dass unsere Patientinnen und Patienten durch individuelle Therapien wieder zu einem möglichst selbstständigen Leben im gewohnten Umfeld mit/ohne Unterstützung zurückfinden“, erklärte die NÖ LGA-Vorständin Elisabeth Bräutigam. Das erste Zentrum für Altersmedizin wurde im Jahr 2022 in Waidhofen an der Thaya zunächst mit 12 Betten eröffnet – aktuell gibt es dort 40 Betten. Seit der Eröffnung konnten bis jetzt über 750 Patientinnen und Patienten betreut werden.

„Der Gesundheitsplan 2040+ setzt auf den Ausbau der Zentren für Altersmedizin und sieht zukünftig in jeder Region Niederösterreichs weitere Zentren vor. Nach Waidhofen an der Thaya wurden nun auch in der Region Mitte im LK Klosterneuburg und im Weinviertel im LK Stockerau weitere Zentren etabliert, die in der Pilotphase bereits erfolgreiche Vor- und Aufbauarbeit geleistet haben. In den kommenden Jahren sind noch weitere Zentren im LK Melk, LK Waidhofen an der Ybbs, LK Hainburg, LK Mistelbach, LK Lilienfeld, LK Mödling und UK Hohegg – geplant, sodass in allen Regionen Niederösterreichs eine möglichst wohnortnahe Versorgung für die Altersmedizin besteht“, erklärte Ludwig Schleritzko. Dies ist alles in der Zeit-

schiene von 2040+ geplant und vorgesehen und wird Schritt für Schritt in den nächsten Jahren aufgebaut und etabliert.

„Wir wollen unseren Patientinnen und Patienten ein langes und selbstständiges Leben in den eigenen vier Wänden in guter Lebensqualität ermöglichen und dadurch unsere Patientinnen und Patienten wieder Lebensfreude geben. All das soll im Rahmen eines Aufenthalts in einem

Zentrum für Altersmedizin wieder möglich sein. Ein multidisziplinäres Team aus Pflege, Medizin, Therapie und Sozialarbeit arbeitet Hand in Hand“, erklärte die Leiterin des Departments ZAM im LK Waidhofen an der Thaya, OÄ Elke Maurer. Zusätzlich werden dort seit über einem Jahr auch Patientinnen und Patienten nach dem subjektiven Wohlbefinden gefragt, und ob sie ihr definiertes Ziel, was zu Beginn festgelegt wird, erreicht wurde. „Die Ergebnisse freuen uns

sehr: Sowohl das subjektive Wohlbefinden ist deutlich höher als am Aufnahmetag und auch die Zielerreichung ist sehr erfreulich: So gaben 93 Prozent an, ihr Ziel erreicht zu haben“, freute sich Dr. Maurer.

Damit auch in Zukunft weitere akutgeriatriische Zentren aufgebaut werden können, ist auch die Vernetzung genau dieser Einrichtungen in Niederösterreich wichtig – daher wird auch ein gemeinsames NÖ LGA-Netzwerk etabliert.

Weniger Alkohol, mehr vom Leben: Dialogwoche Alkohol im Landeskrankenhaus Mauer

Anlässlich der Österreichischen Dialogwoche Alkohol fand am Landeskrankenhaus Mauer ein Pressegespräch über Alkoholabhängigkeit und präventive Maßnahmen statt. Prim. Dr. Christian Korbel und der für die Kliniken zuständige Landesrat Ludwig Schleritzko unterstreichen die Bedeutung früher Aufklärung und professioneller Behandlung.

Die Österreichische Dialogwoche Alkohol ist eine Initiative, die darauf abzielt das Bewusstsein für einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol zu schärfen und die Öffentlichkeit für die Bedeutung frühzeitiger Aufklärung und gezielter Präventionsmaßnahmen zu sensibilisieren. In dieser Woche finden zahlreiche Veranstaltungen, Aufklärungskampagnen und Gespräche statt, die das Thema Alkoholabhängigkeit und Prävention in den Fokus rücken.

Im Mittelpunkt des Pressegesprächs am Landeskrankenhaus Mauer standen heuer die Bedeutung der Prävention sowie die umfangreichen therapeutischen Angebote am Standort.



V.l.n.r.: Landesrat Ludwig Schleritzko und Prim. Dr. Christian Korbel, Ärztlicher Direktor und Leiter der Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen am Landeskrankenhaus Mauer beim Pressegespräch im Rahmen der Dialogwoche Alkohol

Fotos: NÖ LGA / Robert Herbst

Der Ärztliche Direktor und Leiter der Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen Prim. Dr. Christian Korbelt sowie Landesrat Ludwig Schleritzko informierten über die aktuellen Entwicklungen in der Behandlung von Alkoholabhängigkeit und den dringenden Bedarf an Aufklärung und Prävention. „Rund 15 % der Österreicherinnen und Österreicher trinken Alkohol in einem problematischen Ausmaß. Das sind rund eine Million Menschen, die gefährdet sind. In Niederösterreich sind rund 65.000 von einer Alkoholabhängigkeit betroffen. Wir müssen uns als Gesellschaft stärker mit den Risiken des Alkoholkonsums auseinandersetzen und frühzeitig Präventionsmaßnahmen ergreifen, um langfristige gesundheitliche und gesellschaftliche Folgen zu vermeiden“, erklärte der für die Kliniken zuständige Landesrat Ludwig Schleritzko. „Die Dialog-

woche Alkohol ist eine wichtige Gelegenheit, um das Bewusstsein für diese Herausforderung zu schärfen und Lösungen anzubieten.“

Prim. Dr. Christian Korbelt, Ärztlicher Direktor und Leiter der Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen am Landeskrankenhaus Mauer, betonte die Rolle der Prävention in der Bekämpfung der Alkoholabhängigkeit: „Prävention wirkt! Ein verantwortungsbewusster Umgang mit Alkohol beginnt mit frühzeitiger Aufklärung und der Bereitstellung von Informationen, die Menschen helfen ihr Verhalten zu reflektieren. Unser Ziel ist es, den Patientinnen und Patienten nicht nur eine erstklassige Therapie anzubieten, sondern auch den gesellschaftlichen Fokus auf die Prävention zu legen. Nur so können wir den Teufelskreis von Sucht und Abhängigkeit durchbrechen und nachhaltige Veränderungen erzielen.“

Im Rahmen des Pressegesprächs wurden auch die speziellen Angebote des Landeskrankenhaus Mauer vorgestellt. Die Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen bietet eine Vielzahl von Behandlungsmöglichkeiten für Betroffene. Neben der stationären Alkoholentwöhnung und dem stationären Entzug von Drogen umfasst das Angebot auch eine Tagesklinik, die zuletzt 2024 um weitere sechs Plätze erweitert wurde. Somit stehen mittlerweile zwölf tagesklinische Plätze zur Verfügung.



Im letzten Jahr, 2024, gab es 538 Personen, die aufgrund einer Alkoholkonsumstörung das Krankenhaus Mauer aufgesucht haben. Davon wurden rund 200 Patientinnen und Patienten stationär für den Alkoholentzug aufgenommen und behandelt. „Unsere Arbeit am Landeskrankenhaus Mauer ist darauf ausgerichtet den Menschen, die mit Alkoholabhängigkeit kämpfen, umfassende und moderne Behandlung auf höchstem fachlichem Standard anzubieten“, so Prim. Dr. Korbelt. „Wir setzen auf einen integrativen Ansatz, der sowohl medizinische als auch psychologische Unterstützung umfasst.“

Vor allem ein maßvoller Konsum und ein verantwortungsvoller Umgang mit Alkohol sind entscheidend. Die „2er-Regel“ nach Prim. Dr. Christian Korbelt gibt dafür einen Rahmen:

- 2 Tage in der Woche kein Alkohol
- 2 Wochen im ½ Jahr kein Alkohol
- 2 Monate im Jahr kein Alkohol
- max. 2 alkoholische Drinks am Tag
- mind. 2 Personen beim Alkoholkonsum (gemeinsam statt einsam)

Mit der verstärkten Aufmerksamkeit während der Dialogwoche Alkohol möchte das Landeskrankenhaus Mauer dazu beitragen das Bewusstsein für einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol zu fördern und gleichzeitig Betroffenen die nötige Unterstützung durch professionelle Behandlungsmöglichkeiten zu bieten.

Erstes zertifiziertes Prostatakrebszentrum in Niederösterreich

Das Universitätskrankenhaus Krems ist ab sofort das einzige, nach den Kriterien von OnkoZert, zertifizierte Prostatakrebszentrum in ganz Niederösterreich und somit eines von insgesamt vier Prostatakrebszentren in ganz Österreich. OnkoZert ist ein unabhängiges Zertifizierungsinstitut der Deutschen Krebsgesellschaft (kurz: DKG) und überprüft streng festgelegte Zertifizierungskriterien im Zuge von Audits.

„Das Universitätskrankenhaus Krems bietet mit den klinischen Abteilungen Urologie, Onkologie und Strahlentherapie-Radioonkologie ein umfangreiches Therapieangebot an einem Standort an. Durch die zusätzlichen Angebote wie der Palliativmedizin, Diätologie, Psychoonkologie, aber auch Sozialdienst und Physiotherapie direkt im Krankenhaus kann eine umfassende und optimale Versorgung für Patienten mit der Diagnose Prostatakrebs angeboten werden“, betonte der für Landes- und Universitätskliniken zuständige Landesrat Ludwig Schleritzko.

„Ganz im Sinne unseres Leitbildes begleiten wir in unserem zertifizierten Prostatakrebszentrum Patienten von der Zuweisung, über den gesamten Behandlungsverlauf bis hin zur Nachsorge“, erklärte Oberarzt Bernhard

Grubmüller, Zentrumsleiter des Prostatakrebszentrums am Universitätskrankenhaus Krems.

Nach über vier Jahren Projektzeit fand im Oktober 2024 das erfolgreich bestandene Audit zur Überprüfung sämtlicher geforderter Kriterien statt. Diese Kriterien gelten für alle Zentren länderübergreifend und reichen von der Überprüfung von Prozessen und Abläufen über den Nachweis diverser Kennzahlen zum medizinischen Outcome bis hin zur Umsetzung von Managementvorgaben der klinischen Abteilungen für Urologie, Innere Medizin 2/Onkologie und Strahlentherapie-Radioonkologie. Das Ziel ist klar: Die Qualität der Krebsbehandlung soll für Patienten kontinuierlich verbessert werden.

Ein besonderes Augenmerk wurde zudem auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit aller Behandlungspartner gelegt. Im Zuge der Befragungen von niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten, sowie Patienten konnten bereits im Zuge des Zertifizierungsprozesses zahlreiche Maßnahmen zur Verbesserung des Gesamtprozesses im Sinne unserer Patienten abgeleitet und umgesetzt werden.

Besonders beeindruckt zeigte sich der Auditor von dem großen Engagement, welches im Bereich der For-

schung in Form von Studien sichtbar gemacht wird und Patienten einen großen Mehrwert im Hinblick auf neue Therapieangebote, Medikamente und Behandlungsmethoden bringt. Im Zuge des Audits wurde zudem der hohe persönliche Einsatz der am Zertifizierungsprozess beteiligten Personen sichtbar. „Die letzten Jahre waren von einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess geprägt.

Zahlreiche umgesetzte Maßnahmen und der direkte Austausch mit unseren Behandlungspartnern haben uns nicht nur Schritt für Schritt in Richtung Zertifizierung gebracht, sondern hatten auch eine maßgebliche Auswirkung auf unsere Arbeitsweisen und -abläufe. Dies kommt wiederum all unseren Patienten zugute“, erklärte die stellvertretende Zentrumsleitung Oberärztin Sonia Vallet.

Im Universitätskrankenhaus Krems wird im Sinne der Strategie der Ausbau der onkologischen Zentren nachhaltig verfolgt. Die erfolgreiche Zertifizierung zum Prostatakrebszentrum stellt daher einen weiteren großen Meilenstein, nach der Zertifizierung zum Lungenkrebszentrum im Jahr 2022, für das Krankenhaus dar. Im Zuge einer gemeinsamen Zertifizierungsfeier feierte man nun im festlichen Rahmen die erfolgreiche Zertifizierung beider Zentren nach.

V.l.n.r.: Prim. Clin. Ass. Prof. Dr. Peter Errhalt (stellvertretender Zentrumsleiter des Lungenkrebszentrums), Prim. Clin. Ass. Prof. Dr. Elisabeth Stubenberger (Zentrumsleiterin Prostatakrebszentrum), OÄ Priv.-Doz. Dr. Sonia Vallet (stellvertretende Zentrumsleiterin Prostatakrebszentrum), Prim. Clin. Ass. Prof. Dr. Petra Georg, MBA (Leiterin klinische Abteilung Strahlentherapie-Radioonkologie), OÄ Priv.-Doz. Dr. Bernhard Grubmüller, MBA; FEBU (Zentrumsleiter Prostatakrebszentrum), Landesrat DI Ludwig Schleritzko

Foto: Universitätskrankenhaus Krems



Caritas Wegweiser

Hilfe suchen. Hilfe finden.

Der erste Klick zur Hilfe: caritas-wegweiser.at

ReFocus Event - World Parkinson Day 2025

„Stimmen, Erfahrungen und Perspektiven zur Parkinson-Krankheit“

Anlässlich des World Parkinson Day 2025 war die Österreichische Botschaft in Rom Gastgeber der Veranstaltung „STIMMEN, ERFAHRUNGEN UND PERSPEKTIVEN ZUR PARKINSON-KRANKHEIT“ – der im Zeichen des Austausches und des Dialogs, Vertreterinnen und Vertreter von Institutionen, Experten aus der Wissenschaft, Patientenvereinigungen, Pflegekräfte und Akteure aus der Gesundheitsbranche aus Österreich und Italien zusammenbrachte.

Ziel der Veranstaltung war es den Austausch über den Umgang mit Parkinson zu fördern, Erfahrungen und zukünftige Perspektiven in der Behandlung der Krankheit zu teilen, die über 300.000 Menschen in Italien und rund 30.000 in Österreich betrifft und weltweit eine der größten Herausforderungen für Fachkräfte im Bereich der Neurologie darstellt. Die Initiative unterstrich die Bedeutung der Stärkung der Synergien zwischen Forschung, Industrie und Zivilgesellschaft, um den wachsenden Anforderungen, die durch diese Erkrankung entstehen, gerecht zu werden.

- Die Referentinnen und Referenten

Während der Veranstaltung fand eine interaktive Podiumsdiskussion mit dem Titel „Kräfte bündeln: Forschung, Therapie und Leben mit Parkinson“ statt.

Professor Markus Mandler, CEO und Gründer von Tridem Bioscience in Wien, stellte das Ziel vor, einen Impfstoff zur Bekämpfung von Parkinson zu entwickeln.



Markus Mandler, Tridem Bioscience; Ronald Söllner, Dachverband NÖ Selbsthilfe; Ornella Di Benedetto, Leiterin des Außenstelle Rom des AC Mailand; Sergio Santoro, General Manager Ever Pharma Italia; Botschafter Martin Eichtinger; Gabriele Croppo

Fotos: Österreichische Botschaft Rom

Professor Fabrizio Stocchi, Lehrstuhlinhaber für Neurologie am Therapiezentrum IRCCS (Istituto di Ricovero e Cura a Carattere Scientifico) San Raffaele in Rom, teilte die Ergebnisse seiner aktuellen Forschung zu diesem Thema. Professor Giovanni Fabbrini Professor für Human-Neurowissenschaften an der Universität La Sapienza in Rom leistete einen Beitrag zum Thema neurodegenerative Erkrankungen. Cecilia Raccagni, Neurologin am Zentralkrankenhaus Bozen, erläuterte den klinischen Ansatz im Umgang mit der Krankheit. Unterstützt wurde sie von Agatha Eisendle, Krankenschwester in der Parkinson-Ambulanz in Bozen, die

die neuesten Formen der Patientenbetreuung vorstellte. Giangi Milesi, Präsident der Dachorganisation Parkinson Italia, und Antonella Moretti, Vorstandsmitglied derselben Organisation, beleuchteten die Rolle von Patientenverbänden bei der Unterstützung von Familien. Abschließend präsentierte Ronald Söllner, Vorstandsvorsitzender des österreichischen Dachverbands NÖ Selbsthilfe, in Österreich vorhandene Unterstützungsinitiativen.

Laut Professor Fabrizio Stocchi vom Therapiezentrum IRCCS San Raffaele in Rom bedeute „ein Blick in die Zukunft“, zu versuchen, „den



Verlauf einer Krankheit wie Parkinson aufzuhalten oder zu verlangsamen: von monoklonalen Antikörpern, die das krankmachende Protein blockieren können, bis hin zu Studien an Patienten mit genetischen Mutationen, die die Krankheit verursachen, ohne dabei die Forschung zu vernachlässigen, die auf die Verlangsamung von Parkinson-ähnlichen Erkrankungen wie der progressiven supranukleären Blickparese oder der Multisystematrophie abzielt.“

Der Blick in die Zukunft von Diagnose und Therapie darf jedoch nicht den Fokus auf bereits diagnostizierte Fälle verlieren:

„Bei Patienten im fortgeschrittenen Stadium der Erkrankung“ – so Stocchi weiter – „bei denen motorische Schwankungen häufiger auftreten, können Medikamente eingesetzt werden, die mithilfe eines Geräts subkutan verabreicht werden, ähnlich wie bei Diabetikern. Ein sehr wirksamer symptomatischer Ansatz, der eine kontinuierliche Wirkung garantiert.“

„Österreich wird international für seinen dynamischen Life-Sciences-Sektor anerkannt“, erinnerte Martin Eichtinger, Botschafter Österreichs in der Italienischen Republik, in seinen einleitenden Grußworten, „und ist ein Bezugspunkt in der Biotechnologie und den medizinischen Wissenschaften, mit zahlreichen fortschrittlichen Forschungszentren und einer stetig wachsenden Zahl internationaler Kooperationen.“

Dies wird auch durch die wichtigsten wirtschaftlichen Kennzahlen der Pharmaindustrie in Italien und Österreich sowie durch die Handelsbeziehungen in dieser Branche belegt, wie Ornella Di Benedetto, Leiterin der Handelsabteilung der Botschaft, darlegte.

Ein Beweis für die Exzellenz der österreichischen Pharmaindustrie ist Ever Pharma, das von seinem Hauptsitz in Unterach aus das Behandlungskonzept für Parkinson-Patienten im fortgeschrittenen Stadium auch in Italien verändert hat – als erstes Unternehmen. Es erhielt von der italienischen Arzneimittelbehörde AIFA die Rückerstattbarkeit für sein Medikament, sein Verabreichungsgerät und sein Konzept des häuslichen Pflegedienstes.

Der Schlüssel zur Forschung liegt in der Vorhersagbarkeit, wie Sergio Santoro, General Manager von Ever Pharma Italien, bestätigte:

„In naher Zukunft wird es immer wichtiger, sich auf eine frühzeitige und präzise Diagnose der Krankheit zu konzentrieren. Entscheidend ist ein multidisziplinärer Ansatz, um auch das therapeutische Ergebnis zu verbessern.“

Ein Gedanke, der auch von der klinischen Seite geteilt wird:

„Die Forschung nach neuen Faktoren, die den Verlauf von Parkinson beeinflussen können, ist wichtig“, so Susanne Büchner, Fachärztin am

Zentralkrankenhaus Bozen. „Diese neurodegenerative Erkrankung nimmt zahlenmäßig mehr zu als alle anderen. Es gilt neue Medikamente zu finden, die den Krankheitsverlauf verändern können.“

Patienten wünschen sich den Zugang zu einem Expertenteam und wohnortnahe Versorgung, wie Antonella Moretti, Vorstandsmitglied des Parkinson-Verbandes Italien, bestätigt:

„Die gleichzeitige Präsenz verschiedener Akteure in der integrierten Parkinson-Behandlung ermöglicht es den Menschen, ab der Diagnose ein interdisziplinäres Team in Anspruch zu nehmen und vollen Zugang zu innovativen Behandlungen in den verschiedenen Phasen ihrer Patientenreise zu erhalten.“

Der abschließende Workshop war den Erfahrungen der Institution Parkinsonzone gewidmet, präsentiert von Nicola Modugno vom Neurologischen Institut Mediterraneo, Neuromed in Pozzilli. Er stellte die Parkinsontherapie als eine Chance dar, die Schönheit des Lebens durch Theater, Tanz, Musik und andere Kunstformen wiederzuentdecken.

Das Projekt RIABILITANGO, betreut von Emanuela Olivieri, Präsidentin der Associazione Parkinson Giovanile Roma Aps, und Emilia Tetta von Parkinson Giovanile Roma, zeigte, wie Kunst – insbesondere Tanz – ein wirksames therapeutisches Mittel sein kann, um die Beweglichkeit und Lebensqualität von Patientinnen und Patienten zu verbessern.

Abschließend sprach Lucio Bonafiglia, Psychologe, Psychotherapeut und klinischer Sexualtherapeut in Rom, über das Wohlbefinden von Parkinson-Patienten.

Bezirksgruppe Krems lässt die Flaschen tanzen

Am 1. März 2025 fand in Zöbing bei Langenlois ein großer Faschingsumzug mit 35 Gruppen statt und die Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs – Bezirksgruppe Krems – war ebenfalls mit dabei. Gemeinsam mit Lois! Berichterstattung Langenlois und Umgebung, ließ man im wahrsten Sinne des Wortes die Flaschen tanzen.

Aus „Hollywood“ wird „Loiswood“

Die Zöbinger Faschingsgilde gab als Thema „Hollywood“ vor. Viele Gruppen sind dieser Aufforderung gefolgt und als bekannte Stars und Figuren aufgetreten. Die Bezirksgruppenleiterin Sandra Rauscher und Manfred Kellner von Lois! wollten aber trotzdem Langenlois als größte Weinstadt Österreichs in den Vor-



dergrund stellen und so wurde aus „Hollywood“ „Loiswood – die Stars von Langenlois“. Diese Stars konnten natürlich nur die Weinsorten und Trauben sein und so entstand die Idee, sich als Trauben und Weinfla-

sche „Grüner Veltliner“, „Riesling“, „Blauer Zweigelt“, „Gelber Muskateller“ und „Sekt“ zu präsentieren. Natürlich durfte auch eine Weinkönigin nicht fehlen.

Erfolgreicher Faschingsumzug

Ein Feuerwehr-Oldtimer der Winzerei Karl Hackl jun. wurde dekoriert und mit Weinen der Winzer Weingut Franz Traxler, Wein und Wohnen Kroneder, Weingut Wolfgang und Sylvia Groll, Weingut Manuela und Daniel Wandl zur Verkostung ausgestattet. Einige Mitglieder und Freunde der Bezirksgruppe Krems ließen es sich nicht nehmen als Weinflasche oder Traube mitzumachen. Mit Startnummer 9 ging es los. Dazu passend dröhnten Lieder über den Wein aus der Box und Moderator Erwin brachte die Stimmung zusätzlich zum Kochen und so tanzten dann die „Flaschen“ bis zum Ende des Umzugs. Es war wieder einmal eine unterhaltsame und lustige Veranstaltung, mit den Mitgliedern der Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs – Bezirksgruppe Krems.



Fotos: Christian Rauscher



Proudly presenting den „MyAid Award 2025“ Was war das für eine Nacht!

Am 10. Mai 2025 war es so weit. Die „Pinken Löwinnen“ durften am Dancer Against Cancer Ball in der Wiener Hofburg den MyAid Award 2025 entgegennehmen. Ein Preis, der für soziales Engagement im Bereich der Krebshilfe honoriert und jährlich an ein entsprechendes Projekt vergeben wird. Und dieses Jahr waren die „Pinken Löwinnen“ aus St. Pölten an der Reihe!

Acht „Löwinnen“ waren zur Preisverleihung nach Wien gereist und haben dabei eine rauschende Ballnacht erlebt. Nach der Eröffnung mit Standing Ovationen für alle anwesenden Krebsfighter wurde auf der Bühne durch Starfotograf Manfred Baumann und der kanadischen Schauspielerin Amber Marshall der Preis

übergeben. Dass die Trophäe sogar ein Löwe ist, hat die „Löwinnen“ natürlich besonders begeistert. Wie



man auch unschwer auf den zugehörigen Pressefotos erkennen kann. Julia und Alexandra war die Freude über die Auszeichnung ins Gesicht geschrieben und die beiden haben mit ihrer guten Laune dann auch gleich die Bühne gerockt.

Mit dem Löwen in der Hand wurde dann bis 02:30 Uhr gefeiert, getanzt und eine gute Zeit verbracht. Doris Liedl und ihre Begleiterinnen freuen sich sehr diese Form der Anerkennung erhalten zu haben und werden natürlich weiterhin mit viel Herzblut und Einsatz für ihre Damen da sein!

7. Nationaler Aktionstag

für pflegende Angehörige am 13. 9. 2025

**15 Jahre Tätigkeit als Interessengemeinschaft –
unsere Forderungen zur Unterstützung pflegender Angehöriger
und Zugehöriger:**

https://www.ig-pflege.at/ueber_uns/aktuelle_forderungen.php



Bundesministerium
Arbeit, Soziales, Gesundheit,
Pflege und Konsumentenschutz



Interessengemeinschaft
pflegender Angehöriger



ÖSTERREICHISCHES
ROTES KREUZ



Pflegendes Angehörige



**Service des Sozialministeriums
für Bürgerinnen und Bürger:**
0800/201 611
<https://www.sozialministerium.gv.at/>
Kontaktformular



**Interessengemeinschaft
pflegender Angehöriger:**
+43/1/589 00 328
office@ig-pflege.at

Barrierefreie Tagesfahrt des Club 81 St. Pölten hatte das südliche Niederösterreich als Ziel.

Neben Information, Kontaktfindung, vertreten der Interessen der Anliegen von Menschen mit Behinderung, sieht der Club 81 das Angebot von barrierefreien Reiseangeboten als eine seiner Aufgaben. Am Freitag, dem 23. Mai 2025 war es wieder einmal so weit. Das Reiseangebot der Tagesfahrt umfasste dabei das Zinnfigurenmuseum Katzelsdorf und das Feuerwehrmuseum in Traiskirchen.



Am Vormittag wurden die 29 Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei einer Sonderführung durch die Vorsitzende und kaufmännische Leiterin des Museums, Hannelore Handler-Woltran, mit vielen Details über die Geschichte des Zinnfigurenmuseums Katzelsdorf informiert. Die Zinnfigurenwelt Katzelsdorf wurde am 4. September 2004 eröffnet (zuvor war es im Schloss Pottenbrunn beheimatet) und ist auf Grund ihres Sammlungsbestandes (rund 400.000 Figuren) eines der größten Museen seiner Art weltweit.

Der Nachmittag war dann ganz der Geschichte des österreichischen Feuerwehrwesens gewidmet. Die äußerst umfangreiche Sammlung der Feuerwehr Traiskirchen-Möllersdorf befindet sich im Museum Traiskirchen, das in den Gebäuden der ehemaligen Kammgarnspinnerei Möllersdorf untergebracht ist. Über 70 Fahrzeuge sind in zwei großen Hallen zu besichtigen, unter anderem ein „Yankee Walter“ aus 1968. Interessant sind auch die Krückenspritze aus 1828, die Rettungskutsche von 1900 oder die vielen Uniformen und Helme ab dem Jahr 1870. Das Feuerwehrmuseum Traiskirchen gilt als das größte seiner Art in Österreich.

Im „Museum für die ganze Familie“, wie es auch gerne genannt wird, gibt es eine Vielzahl an weiteren Sammlungen, die ebenfalls von einem Teil der Reisegruppe besichtigt wurden: In der Spielzeugsammlung dreht und bewegt sich alles rund um

Matador, den beliebten Holzbaukasten. Das Semperit-Museum wiederum beleuchtet eine bedeutende Zeit der eigenen Stadtgeschichte. Aber auch Objekte aus Industrie, Weinbau, Schulwesen, Archäologie und Natur werden hier gezeigt.

Um auch Mitgliedern, die in ihrer Mobilität wesentlich eingeschränkt sind, die Teilnahme an der Vereinsfahrt uneingeschränkt zu ermöglichen wurde nicht nur bei der Programmauswahl darauf Rücksicht und Bedacht genommen. Unterstützung durch persönliche Assistenz boten Frau Elisabeth Brandl, Frau Silvia Müller und Herr Franz Großmayr vom Roten Kreuz. Ein bequemes Reisen wurde durch den rollstuhlgerechten Reisebus (mit Hebelift) des Reisebüros Baumfried aus Mitterkirchen gewährleistet.

Unterstützt wurde die Frühjahrsfahrt des Club 81 auch durch den NÖ Gesundheits- und Sozialfonds und den Dachverband NÖ Selbsthilfe.



Notariat Mag. Dirnegger unterstützt Club 81 - Club für Menschen mit und ohne Behinderung

Einen besonders erfreulichen Termin hatten am 24. März 2025 Club 81-Obmann Josef Schoisengeyer und Club 81-Kassier Franz Zichtl bei Bürgermeister Mag. Matthias Stadler.

Grund dafür war die Übergabe einer finanziellen Unterstützung durch das renommierte Notariat Mag. Leopold Dirnegger aus St. Pölten. Die Übergabe erfolgte in den Amts-

räumen des Bürgermeisters. Das Notariat Dirnegger stellt seit Jahren jene Gelder, die ansonsten für Weihnachtsgeschenke ausgegeben werden, einer sozialen Einrichtung zur Verfügung. Auf Vorschlag von Bürgermeister Stadler wurde der Club 81 in diesem Jahr ausgewählt.

In der Begründung wird Folgendes festgehalten: „Der Club 81 überzeugt durch seine Verlässlichkeit gegenüber seinen Mitgliedern und Gesprächspartnern. Der Club 81 unterstützt sehr engagiert seine Mitglieder in ihren Bedürfnissen und gemeinsamen Informationen und Aktivitäten. Vielen dieser Mitglieder bietet der Verein enorme Hilfestellung in verschiedenen Themenbereichen“.



Obmann Josef Schoisengeyer bedankte sich im Namen des Club 81 bei Herrn Notar Mag. Leopold Dirnegger und Herrn Bürgermeister Mag. Matthias Stadler in besonderer Weise für diese bedeutsame Unterstützung.

...ökologisch, innovativ,
sozial engagiert...

**HEIMAT
ÖSTERREICH**

...schaffen wir als gemeinnütziger Bauträger ein zeitgemäßes Zuhause zu leistbaren Kosten. Wir realisieren Bauprojekte, die Wirtschaftlichkeit mit sozialer Unternehmensphilosophie verbinden.

Bauen

Verwalten

Sanieren

Revitalisieren

In Kooperation mit

VEREIN WOHNEN

Heimat Österreich gemeinnützige
Wohnung- und Siedlungsgesellschaft m.b.H.
Davidgasse 48 · 1100 Wien
Tel. 01 9823601 | office@hoe.at

heimat-oesterreich.at

Infotag St. Pölten

Gemeinsam stark bei PH -

Ein erfolgreicher Austausch nach langer Pause

Genau nach zwei Jahren Unterbrechung, am 29. April 2025, war es endlich wieder so weit: Der Infotag der PH Austria konnte im Hotel-Gasthof Graf in St. Pölten stattfinden.

Ein Ereignis, das von vielen Betroffenen, Angehörigen und Fachpersonen mit großer Freude erwartet wurde. Die Veranstaltung bot nicht nur aktuelle Informationen rund um die pulmonale Hypertonie (PH), sondern auch wertvolle Gelegenheiten zum Austausch, zur Vernetzung und zur gegenseitigen Unterstützung.

Die Teilnehmenden erwartete ein vielseitiges und informatives Programm, mit drei thematischen Schwerpunkten:

- **Diagnoseverfahren bei pulmonaler Hypertonie**

In einem einführenden Vortrag von OÄ Dr. Helena Schramm, Universitätsklinikum St. Pölten, Kardiologie, wurde das Krankheitsbild genau geschildert. Danach stellte sie die neuesten Entwicklungen in der Diagnostik vor. Die Referentin erklärte, wie wichtig eine frühzeitige und präzise Diagnosestellung ist, um eine effektive Therapie einzuleiten. Bildgebende Verfahren, Herzkatheteruntersuchungen

und Labordiagnostik wurden zur Sprache gebracht. Hervorgehoben wurde die interdisziplinäre Zusammenarbeit bei der Diagnostik, welche ein entscheidender Faktor für den Therapieerfolg ist.

- **Moderne Therapien bei CTEPH (chronisch-thromboembolischer pulmonaler Hypertonie)**

Ein weiteres Highlight war der Beitrag von Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Julia Mascherbauer, Leiterin der klinischen Abteilung Innere Med 3, Kardiologie im Universitätsklinikum St. Pölten, zu den aktuellen Behandlungsmöglichkeiten bei CTEPH. Neben der operativen Entfernung von Thromben (PEA – Pulmonale Endarteriektomie) wurden auch medikamentöse und interventionelle Ansätze wie die Ballonpulmonalangioplastie (BPA) thematisiert. Die Expertin ging auf individuelle Therapieentscheidungen ein und betonte die Fortschritte, die in den letzten Jahren erzielt wurden.

- **Psychische Widerstandsfähigkeit im Umgang mit der Erkrankung**

Ein emotionaler und zugleich motivierender Programmpunkt war der Vortrag von Mag.^a Johanna Groth, Klin.- und Gesundheitspsychologin, zum Thema psychische Resilienz. Viele Teilnehmende berichteten von Herausforderungen im Alltag mit einer chronischen Erkrankung. Hier konnten Impulse gegeben werden, wie man durch Achtsamkeit, soziale Unterstützung und Selbstfürsorge die seelische Gesundheit stärken kann. Der Vortrag stieß auf großes Interesse und regte zu weiterführenden Gesprächen an.

Neben den Fachvorträgen stand das Miteinander im Mittelpunkt. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer nutzten die Gelegenheit, um mit anderen Betroffenen ins Gespräch zu kommen, eigene Erfahrungen zu teilen und sich gegenseitig Mut zu machen. Auch der direkte Austausch

PH Austria - Initiative Lungenhochdruck
0664 288 0 888, info@phaustria.org
www.lungenhochdruck.at



mit den Expertinnen und Experten wurde sehr geschätzt. In lockerer, angenehmer Atmosphäre und bei gutem Essen entstanden viele wertvolle Gespräche.

Das große Interesse und das positive Feedback zeigen, wie wichtig solche Begegnungen für die Betroffenen sind. Veranstaltungen wie diese tragen dazu bei Wissen zu vermitteln,

Unsicherheiten abzubauen und neue Hoffnung zu geben.

Insgesamt können wir von einem gelungenen Tag mit Blick in die Zukunft sprechen.

Das Team von PH Austria möchte sich auch auf diesem Weg bei allen Teilnehmenden, Vortragenden und Unterstützerinnen und Unterstützern herzlich bedanken, die dieses Treffen überhaupt möglich gemacht haben.

Die Initiative Lungenhochdruck besteht in Österreich zum einen aus dem Verein PH Austria, der es sich zum Ziel gesetzt hat als Servicestelle den Betroffenen und deren Angehörigen in allen möglichen Angelegenheiten zur Seite zu stehen. Zum anderen gibt es den Lungenkinder Forschungsverein, der aktiv die Forschung rund um den Lungenhochdruck unterstützt. Ein Fokus sind die Erforschung

und Pilotierung der nicht-invasiven Messung des Druckes des Herzzeitvolumens. Damit soll vermieden werden, dass Kinder mit PH alle sechs Monate im OP einen Herzkatheter über sich ergehen lassen müssen.



STIFT KLOSTER NEUBURG

DIE BESTEN GESCHICHTEN LIEST MAN NICHT. MAN ERLEBT SIE.

An der Wiener Stadtgrenze liegt das malerische Stift Klosterneuburg, das einen bedeutenden Ort in der Entstehungsgeschichte Österreichs darstellt. Gegründet durch den hl. Leopold, als religiöses und kulturelles Zentrum, beherbergt es heute einzigartige Kulturschätze und das älteste Weingut Österreichs. Verschiedene Führungen machen diesen besonderen Ort auf eindrucksvolle Art erlebbar.

STIFT KLOSTERNEUBURG
Stiftsplatz 1
3400 Klosterneuburg
+43 2263 411-212
tours@stift-klosterneuburg.at
stift-klosterneuburg.at

Partner des Stiftes

Ein Ort. Tausend Geschichten.

WIENER STÄDTISCHE VERSICHERUNGSVEREIN
WIENER STÄDTISCHE WEINRA ASSURANCE GROUP



Dürfen Trauernde lachen?

Ein Blick in die Selbsthilfegruppe „Treffen der Sternkindmamas“



„Dürfen wir überhaupt lachen?“ Diese Frage wird in den monatlichen Treffen der Selbsthilfegruppe „Treffen der Sternkindmamas“ immer wieder gestellt. Es ist eine Frage, die aus der Tiefe des Schmerzes kommt, aber auch aus dem Wunsch, wieder Licht im Leben zu spüren. Denn der Verlust eines Kindes in der Schwangerschaft ist ein Einschnitt, der das Leben für immer verändert. Viele betroffene Mütter fühlen sich zwischen dem Wunsch nach Heilung und dem schlechten Gewissen, dem Leben wieder kleine Freuden abzugewinnen, hin- und hergerissen.

In der Gruppe begegnen die Teilnehmerinnen diesen Gefühlen mit viel Verständnis und Offenheit. Ja, auch Lachen darf seinen Platz haben. Es ist kein Verrat an dem verstorbenen Kind, sondern Ausdruck des Lebens, das weitergeht. Ein Lächeln zwischen den Tränen, ein befreiendes Lachen

in der Erinnerung – all das ist erlaubt und willkommen. Die monatlichen Treffen bieten einen geschützten Raum, in dem alle Gefühle Platz finden dürfen: Trauer, Wut, Verzweiflung, aber eben auch Freude, Erleichterung und Humor.

Oft entsteht dieses Lachen aus einer tiefen Verbindung unter den Teilnehmerinnen. Eine kleine Anekdote, ein liebevoller Blick, ein verständnisvoller Kommentar – diese Momente lassen das Herz für einen Augenblick leichter werden. Und genau das ist Teil des Heilungsprozesses. Wir dürfen lachen, weil wir leben. Und weil auch unsere Sternkinder durch uns weiterleben.

In der Gruppe entstehen so nicht nur Gespräche, sondern auch Hoffnung. Durch Rituale, Erinnerung und Austausch bauen wir Brücken zwischen dem Gestern und dem Morgen. Und manchmal ist eine dieser

Brücken ein herzliches Lachen, das uns daran erinnert, dass es wieder gute Tage geben darf.

Jede Frau, die diesen Weg nicht allein gehen möchte, ist herzlich eingeladen, an den monatlichen Treffen der Selbsthilfegruppe „Treffen der Sternkindmamas“ teilzunehmen. Die Teilnehmerinnen begleiten einander mit Achtsamkeit, Wärme und dem Wissen: In unserer Trauer dürfen wir alles fühlen, auch Freude.

Kontakt:
 Petra Rafeseder, BSc
 Tel.: 0677 644 017 27
 Mail: coaching-rafeseder@gmx.at
www.coaching-rafeseder.at

Gruppentreffen:
 jeden letzten Montag im Monat
 Wiener Str. 10/7, 3133 Traismauer
 Teilnahme an Gruppentreffen nur mit Anmeldung!

Spannender Vortrag von Sandra Rauscher bei den „Pinken Löwinnen“ in St. Pölten

Was sind Lymphknoten, wofür sind sie zuständig und wie funktioniert eigentlich eine richtige Lymphdrainage? Das und noch ganz viel mehr haben die Mitglieder des Vereins „Pinke Löwinnen“ beim Vortrag von Sandra Rauscher, Leiterin der Hilfgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen – Bezirksgruppe Krems, erfahren dürfen.

Die gelernte Masseurin mit Spezialisierung auf Lymphdrainagen hat den Teilnehmerinnen des Vortrags viele Fragen zu diesem interessanten Thema beantwortet und auch noch eine ganz „praktisch“ farbenfrohe Lymphkrake verpasst (nicht im therapeutischen Sinne, aber um Lymphknoten kennenzulernen).

Kurzum, es war wieder ein wunderbarer Vereinsabend mit 21 Löwinnen und einer Menge allgemeinen Austausch vor und nach dem Vortrag.



Alpen Adria Demenzkongress



Aktuell informiert zu sein, neue Erkenntnisse zu gewinnen und sich gegenseitig auszutauschen standen im Fokus dieses länderübergreifenden Kongresses in Villach.

Die Auseinandersetzung mit der KI im Pflegebereich und speziell bei Demenz öffnet viele neue Möglichkeiten. Trotzdem darf bei allem Fortschritt nicht übersehen werden, dass ein Roboter Menschen und deren soziale Kompetenzen nicht ersetzen kann.

Der Vortrag über die „Weisheit der Demenz“ befasste sich intensiv mit dem validativen Ansatz. Es geht

dabei um Wertschätzung seines Gegenübers. Der Erkrankte wird dort abgeholt, wo er sich in seiner Vergesslichkeit gerade befindet. Im Zentrum steht die Erkenntnis „DAS HERZ WIRD NICHT DEMENT“.

Auch der Umgang mit Aggression und dementsprechende Strategien zur Deeskalation wurden beim Kongress behandelt. Ein an Demenz erkrankter Mensch ist nicht absichtlich böse. Sein Verhalten ist viel mehr mit großen Ängsten verbunden.

Weiters gab es am Kongress in-



Dr. Carmen Birkholz zum Thema „Total Pain - Trauerbegleitung bei Demenz“

teressante Vorträge und Workshops zu den Themen Achtsamkeit, den Wandel unserer Zeit und Palliative Care. Nicht zuletzt rundete der Arzt und Kabarettist Ronny Tekal den anstrengenden Tag zu diesem schwierigen Thema mit einfühlsamem Humor ab, frei nach dem Motto „Lachen ist die beste Medizin“.



Wir haben den passenden
WOHN(T)RAUM
 für jede Lebenssituation

GEDESAG - ein 85-jähriges Traditionsunternehmen,
 mit dem perfekten Wohnraum für alle Altersklassen.

**JETZT
 informieren!**



Gemeinnützige Donau-Ennstaler Siedlungs-Aktiengesellschaft
www.gedesag.at

LK Mödling: Erste Anlaufstelle in NÖ für Patientinnen und Patienten mit Diabetes, Stoffwechsel- und endokrinologischen Erkrankungen zieht erfolgreiche Bilanz.

Vor einem Jahr wurde das erste Zentrum für Endokrinologie und Stoffwechsel (ZEUS) in Niederösterreich am Landeskrankenhaus Mödling ins Leben gerufen. Seither hat sich ZEUS als unverzichtbare Anlaufstelle für Patientinnen und Patienten mit Diabetes, Stoffwechsel- und endokrinologischen Erkrankungen etabliert.

„Wir haben hier im Landeskrankenhaus Mödling seit der Gründung des Zentrums ein umfassendes Versorgungsangebot geschaffen und konnten zahlreiche Patientinnen und Patienten bestmöglich betreuen. Neben der interdisziplinären Behandlung von Diabetes und weiteren Erkrankungen wurde das Leistungsspektrum erfolgreich um eine Spezialambulanz für endokrinologische und Schilddrüsenerkrankungen erweitert. Wir freuen uns sehr, dass wir diese Expertise bieten können“, erklärt der für Kliniken zuständige Landesrat Ludwig Schleritzko.

„Wir blicken auf ein sehr erfolgreiches erstes Jahr zurück. ZEUS hat sich als hochspezialisiertes Zentrum in Niederösterreich etabliert, das eine optimale medizinische Versorgung auf dem neuesten Stand der Wissenschaft ermöglicht“, resümiert Primar Dr. Polys Polydorou, Abteilungsvorstand der Inneren Medizin am Landeskrankenhaus Mödling.

Forschung und Kooperationen als wesentliche Säulen

Neben der klinischen Betreuung wurde auch der wissenschaftliche Fokus weiter gestärkt. Kooperationen mit renommierten Einrichtungen wie der Medizinischen Universität Wien und Graz sowie der Karl Landstei-



Das Team von ZEUS unter der Leitung von Prim. Dr. Polys Polydorou - vorne v.l.n.r.: Abteilungsvorstand Prim. Dr. Polys Polydorou; Ass. Dr.ⁱⁿ Nicole Egger; OÄ Dr.ⁱⁿ Daren Alnasser Allah; DGKP Iris Bischof-Helm; Diätologin Stefanie Scheitz, BSc; Mitte v.l.n.r.: Ass. Dr. Michael Vogler; Ass. Dr. Cassandra Teresa Settele; OÄ Dr.ⁱⁿ Tina Niederpold; Diätologin Eva-Maria Marchard, BSc MSc; hinten v.l.n.r.: DGKP Stefan Seewald; OA Dr. Felix Knöbel; DGKP Bernhard Schüller; Nicht am Foto: OÄ Dr.ⁱⁿ Zsafia Kövesdi; OÄ Dr.ⁱⁿ Maria Fangmeyer-Binder

Foto: Landeskrankenhaus Baden-Mödling

ner Universität wurden intensiviert. Auch die Zusammenarbeit mit dem AKH Wien, dem Universitätskrankenhaus St. Pölten und dem Landeskrankenhaus Wiener Neustadt trägt zur kontinuierlichen Weiterentwicklung der Behandlungsstrategien bei.

Blick in die Zukunft

„Wir werden weiterhin alles daran setzen, ZEUS als zentrale Anlaufstelle für Stoffwechsel- und endokrinologische Erkrankungen in der Region zu positionieren. Unser Ziel ist es, Patientinnen und Patienten bestmöglich nach dem neuesten Stand der Wissenschaft zu versorgen und dabei Erkenntnisse sowie Behandlungsmethoden kontinuierlich weiterzuent-

wickeln“, betonte die Ärztliche Direktorin Claudia Herbst.

ZEUS wird somit auch in Zukunft eine tragende Rolle in der medizinischen Versorgung der Thermenregion spielen und innovative Lösungen für Patientinnen und Patienten mit endokrinologischen und metabolischen Erkrankungen bieten.

INFO

Das Team von ZEUS unter der Leitung von Prim. Dr. Polys Polydorou setzt sich aus dem ärztlichen Bereich der Inneren Medizin, Fachärztinnen und Fachärzten für Endokrinologie, Diätologinnen/Diätologen sowie Diabetesberaterinnen/Diabetesberatern zusammen.



„Tut gut!“-Programm „Vorsorge Aktiv“ feiert 10.000 Teilnehmende

Landesrat Schleritzko: „Mit dem ‚Tut gut!‘-Lebensstilprogramm nachhaltig Wohlbefinden und Gesundheitsbewusstsein steigern und den eigenen Alltag aktiver und gesünder gestalten.“

„Tut gut!“ unterstützt mit dem Programm „Vorsorge Aktiv“ seit nunmehr 17 Jahren Personen mit einem erhöhten Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, ihren Lebensstil nachhaltig gesünder zu gestalten. Denn: Mehr als 20 Prozent der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher leiden an erhöhten Cholesterin-, Blutfett- oder Triglycerid-Werten. Übergewicht, Stress, Bewegungsmangel oder schlechte Ernährungsgewohnheiten zählen zu den verantwortlichen Hauptfaktoren.

Mit Manuela Mitterhofer aus der „Vorsorge Aktiv“-Gruppe St. Pölten konnte die bereits 10.000ste Programmteilnehmerin begrüßt werden. Landesrat Ludwig Schleritzko und „Tut gut!“-Geschäftsführer Erwin Zeiler gratulierten und betonten bei der Übergabe eines Geschenkkorb die Bedeutung des Angebots: „Bei uns in Niederösterreich gibt es seit langer Zeit ein Mittel zur nachhaltigen Lebensstiländerung und das heißt ‚Vorsorge Aktiv‘. Denn es geht nicht darum kurzfristig die Waage zu beindrucken, sondern ein Mehr an Lebensqualität zu erzielen!“

„Ich habe schon lange ein Angebot gesucht, mit dem ich meinen Lebensstil verbessern, meine Motivation steigern sowie meine Bewegungs- und Ernährungsgewohnheiten ändern kann. Bei ‚Vorsorge Aktiv‘ werde ich nicht nur professionell begleitet, sondern kann mich auch in einer Gruppe Gleichgesinnter regelmäßig austauschen“, bringt es die 10.000ste



Landesrat Ludwig Schleritzko (li.), „Tut gut!“-Geschäftsführer Erwin Zeiler (re.) und „Tut gut!“-Programmleiterin Silvia Posch (2. v.r.) gratulieren der 10.000sten „Vorsorge Aktiv“-Teilnehmerin Manuela Mitterhofer.

Foto: NLK | Filzwieser

Programmtelnehmerin Manuela Mitterhofer auf den Punkt.

Über „Vorsorge Aktiv“

„Vorsorge Aktiv“ ist ein Programm für Erwachsene mit einem erhöhten Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, die ihren Lebensstil nachhaltig verändern möchten. Das Programm baut auf den drei Säulen der Gesundheit – Ernährung, Bewegung und mentale Gesundheit – auf. Mit „Vorsorge Aktiv“ fällt die Verhaltensänderung nicht nur deutlich leichter, sondern macht sogar Spaß, denn das Programm findet bis zu neun Monate in einer Gruppe bestehend aus 8 bis 15 Personen statt. Mit gemeinsamen, wöchentlichen Bewegungseinheiten, Kochkursen und Entspannungsübungen werden die vorab definierten Ziele einfacher erreicht. Pro „Gesund-

heitssäule“ stehen 24 Stunden für die eigene Gesundheit direkt in oder im Umkreis der Heimatgemeinde zur Verfügung. Die Kosten für die Teilnahme betragen EUR 99,- pro Person für die gesamte Kursdauer. Teilnehmenden aus „Gesunden Gemeinden“ wird darüber hinaus eine Ermäßigung von EUR 15,- gewährt.

Wer kann teilnehmen?

Alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher über 18 Jahre, bei denen ein oder mehrere Risikofaktoren wie etwa Übergewicht, erhöhter Bauchumfang, Bluthochdruck, Diabetes mellitus Typ 2 oder erhöhte Blutfettwerte festgestellt wurden.

Mehr Infos zum Programm und die nächsten Kursstarts: noetutgut.at/vorsorge-aktiv

Gesunder Beckenboden oder das „Erlebnis des Tages“

Beim Themenabend der Selbsthilfegruppe NÖ des Verbandes der Herz- und Lungentransplantierten drehte sich im März alles um den Beckenboden. Mitglieder der COPD Austria und Transplantierte waren zum interaktiven Vortrag von Physiotherapeutin Claudia Zimmel ins Gasthaus Ambichl gekommen.

Der Beckenboden ist eine Gruppe von Muskeln und Bindegewebe, die den unteren Teil des Beckens stützen und die inneren Organe wie Blase, den Darm, bei Frauen die Gebärmutter und bei Männern die Prostata in Position halten. Er spielt eine zentrale Rolle bei der Kontrolle von Blase, Darm und Sexualfunktion.

Für Lungenpatienten ist ein gezieltes Training des Beckenbodens wichtig, um die Muskulatur zu stärken und den Druck, der durch den Husten entsteht, besser zu kontrollieren. Das gezielte Training des Beckenbodens kann helfen die Muskeln zu stärken und gleichzeitig die Atemmuskulatur zu unterstützen. Bei Lungenpatienten, die Schwierigkeiten beim Ausatmen haben oder unter

Atemnot leiden, kann der Druck, der während des Ausatmens erzeugt wird, auf den Beckenboden wirken und diesen belasten. Ein schwacher Beckenboden kann die Körperhaltung negativ beeinflussen und den Druck auf die Lunge und das Zwerchfell erhöhen, was die Atmung erschwert.

Claudia Zimmel hat den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einige Übungen gezeigt und die Gäste des Themenabends haben alle interessiert und konzentriert mitgemacht. Den Beckenboden zu spüren ist oft gar nicht so einfach und erfordert oft hohe Konzentration. Ein paar aus der Gruppe konnten auch schon aus ihren eigenen Erfahrungen des Beckenbodentrainings berichten und so entstand ein interessanter Aus-

tausch. O-Ton eines Teilnehmers nach der ersten Übung: „das war jetzt das Erlebnis des Tages“ ...

Tipp für alle:

Kennen Sie **AAA** und **EEE**? Eine kleine Eselsbrücke/Hilfestellung: bei **A**nstrengung – **A**usatmen und **A**nspannen des Beckenbodens und bei **E**ntspannung – **E**inatmen und **E**rhholung für den Beckenboden.

Es waren sich alle einig, dass gezieltes Training und eine starke Beckenbodenmuskulatur nicht nur zur Verbesserung der Lebensqualität beiträgt, sondern auch das Wohlbefinden für Frauen und Männer insgesamt fördert.



40 Jahre Österreichische Vereinigung Morbus Bechterew NÖ

Anlässlich des Jubiläumsjahres wurden die Mitglieder der acht Therapiegruppen mit neuen T-Shirts ausgestattet – selbstverständlich verziert mit dem Logo der Österreichischen Vereinigung Morbus Bechterew. Die



T-Shirts stehen sinnbildlich für den Zusammenhalt und die Gemeinschaft, Werte, die die Vereinigung nun schon seit 40 Jahren prägen.

Die Begeisterung war groß: Viele Mitglieder haben ihre Freude mit Fotos zum Ausdruck gebracht, die die

besondere Verbundenheit und den Teamgeist in unseren Gruppen widerspiegeln.

Seit 40 Jahren zeigt sich: Wer sich bewegt, bleibt aktiv – und gemeinsam sind wir stärker als allein.



Landesausflug ÖVMB-Landesstelle NÖ

Am 23. Mai 2025 nahmen 45 Mitglieder am Jubiläumslandesausflug teil. Den „runden Geburtstag“ wollten die Mitglieder gemeinsam feiern und mit einem spannenden Programmpunkt verbinden.

Mit einem Bus ging es zum Forschungszentrum MedAustron nach Wiener Neustadt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer tauchten ein in die Welt der modernen Medizin und Technologie. MedAustron ist eines der führenden Zentren für Ionentherapie und Forschung. Es ist österreichweit einzigartig und zudem eines von nur sechs vergleichbaren Zentren weltweit. Ein Meilenstein für die Strahlentherapie ist mit MedAustron verwirklicht worden.



Um 11 Uhr startete die Führung. In drei Gruppen aufgeteilt, durfte man einen exklusiven Blick hinter die Kulissen werfen und das weitläufige Areal mit seinen hochkomplexen Forschungs-, Technik- und Behandlungsbereichen erkunden. Nach rund zwei Stunden voller spannender Eindrücke und interessanter Einblicke verließen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Gelände – tief beeindruckt und mit großem Respekt für die zukunftsweisende Arbeit, die hier tagtäglich geleistet wird.

Anschließend brachte der Bus die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Bad Vöslau in die Weinberge

zum Weingut am Schlossberg. Hier ließen sie den Tag bei köstlichem Essen und Trinken und angeregten Gesprächen gemütlich ausklingen. Dabei gab es endlich auch die Gelegenheit, Mitglieder aus den unterschiedlichsten Regionen Niederösterreichs persönlich kennenzulernen. Gut gelaunt und mit vielen schönen Eindrücken im Gepäck trat man am Abend die Heimreise an.

Landesstellenleiterin Elisabeth Neumayer möchte sich auch auf diesem Weg bei ihren Mitgliedern ganz herzlich bedanken, dass so viele mit dabei waren – für das Interesse, die Offenheit und die vielen netten Gespräche, die diesen Ausflug zu etwas ganz Besonderem gemacht haben.



Radausflug des Vereins Hörenswert

Der Verein Hörenswert veranstaltete am 24. Mai 2025 seinen bereits traditionellen jährlichen Radausflug. Vom Treffpunkt Wallsee-Sindelburg/Donau-Kraftwerk nahm eine 12-köpfige Gruppe, inklusive des Vorstandsvorsitzenden des Dachverbandes NÖ Selbsthilfe Herrn Ronald Söllner, die knapp 60 km lange Tour in Angriff.

Die Fahrt ging zuerst über die einspurig befahrbare Staumauer des Kraftwerkes. Nach kilometerlangem stetigem Anstieg erreichte die Gruppe das erste Zwischenziel Münzbach. Ab Münzbach folgte die Gruppe dem Alpenblick-Radwanderweg, von welchem man beidseitig wunderbare Ausblicke auf die Berge ringsum hatte.

Im Ort Klam hielt die Gruppe zu einem ausgezeichneten Mittagessen. Danach ging es hinab nach Grein. Entlang der Donau und deren beeindruckend großen Überschwemmungsgebiet ging es zurück nach Wallsee. Klaus Steindl, Leiter der Selbsthilfegruppe Hörenswert – Schwerhörigen-



zentrum NÖ, wurde zurecht von allen gelobt für die Zusammenstellung und Führung dieser grandiosen Radtour. Im kommenden Jahr soll eine würdige Fortsetzung auf einer anderen Route folgen.



Gemeinsam stark: Die Becken-Initiative - Neue Selbsthilfegruppe mit viel Rückenwind von Marie Krüger, Marion Ronalter und Gabriele Hofbauer

Beckenbodenprobleme betreffen viele Frauen, sind aber oft noch ein Tabuthema. Genau hier setzt die Becken-Initiative an – eine frisch gegründete Selbsthilfegruppe für Frauen mit Geburtsverletzungen, die betroffenen Frauen eine offene Plattform für Austausch, Unterstützung und Informationen bietet. Gegründet haben die Gruppe drei engagierte Frauen: Marie, Marion und Gabriele.

Das erste Treffen vor Ort im Krankenhaus Amstetten war ein großer Erfolg: 20 Frauen fanden den Weg in den geschützten Vortragssaal, um offen über ihre Erfahrungen zu sprechen. „Wir waren überwältigt von der Resonanz“, erzählt Marie. „Das zeigt, wie groß der Bedarf nach Austausch und Hilfe bei diesem Thema ist.“ Auch unser erstes Online-Treffen erhielt viel Zuspruch.

Tabuthema Beckenboden enttabuisieren

Die Gruppe versteht sich als vertraulicher Raum, in dem Betroffene

ohne Scham oder Angst miteinander sprechen können. Marion erklärt: „Viele Frauen leiden still und fühlen sich isoliert. Bei uns finden sie Verständnis und Ermutigung gemeinsam Wege zu finden, mit Beckenbodenproblemen nach Geburten umzugehen.“ Die Themen reichen von Geburtsverletzungen über Inkontinenz bis hin zu Organsenkungen und deren Auswirkungen auf Körper und Psyche.

Unterstützt wird die Becken-Initiative von Fachkräften wie spezialisierten Beckenbodenphysiotherapeutinnen, Hebammen und Ärzten.

Gabi, als Physiotherapeutin, betont: „Wir möchten nicht nur informieren, sondern Frauen auch zeigen wie gezieltes Training ihre Lebensqualität verbessern kann – sowohl körperlich als auch mental.“

Gemeinsam neue Wege gehen

Neben den Treffen vor Ort gibt es auch Online-Sessions, um möglichst vielen Frauen die Teilnahme zu er-

möglichen. „Unsere Gruppe wächst schnell, und das motiviert uns sehr“, sagt Marion. „Wir planen bereits viele weitere Termine und wollen auch Expertenvorträge anbieten, wenn die Frauen es wünschen.“

Die Becken-Initiative ist sehr gut vernetzt, unter anderem mit der Pelvi AG – einem Zusammenschluss von spezialisierten Beckenboden-Physiotherapeutinnen im Mostviertel, die sich auf ganzheitliche Behandlung und Prävention fokussieren. Diese Kooperation ermöglicht es die Frauen noch gezielter zu unterstützen und ihnen den Zugang zu fachkundiger Hilfe und innovativen Therapieansätzen zu erleichtern, da leider immer noch viel zu viel Falschwissen kursiert und Frauen mit ihren Problemen nicht ernst genommen werden.

Einladung zu den nächsten Terminen finden Sie im Infokasten. Die Treffen sind kostenfrei, anonym und für alle betroffenen Frauen jeden Alters offen.



Kommende Termine der Becken-Initiative

Freitag, 17. Oktober 2025, 19:30 – 21:00 Uhr (Online)
Vortrag: **Den Beckenboden verstehen** – mit Gabi Hofbauer, Teilnahme-Link auf Anfrage per Mail

Samstag, 20. September 2025, 9:30 – 11:00 Uhr
Thema: **OP und Diagnostik** – mit Dr.ⁱⁿ Daniela Gangl, Gynäkologin Landeskrankenhaus Amstetten, Haus C, 5. Stock, Vortragssaal

Samstag, 29. November 2025, 9:30 – 11:00 Uhr
Offene Runde zum Austausch
Landeskrankenhaus Amstetten, Haus C, 5. Stock, Vortragssaal

Weitere Infos auf www.becken-initiative.at

Informationsbroschüren Dachverband NÖ Selbsthilfe

Der Dachverband NÖ Selbsthilfe hat auf Wunsch der Selbsthilfegruppen und einiger Kooperationspartner (u.a. die NÖ Patienten- und Pflegeanwaltschaft) die beiden Informationsbroschüren „Hilfe zur Selbsthilfe – Leitfaden für Gruppentreffen“ und „Kompetent als Patient – Das Arzt-Patienten-Gespräch“ aus dem Jahr 2012 bzw. 2014 sowohl inhaltlich als auch vom Layout komplett überarbeitet.

ihrem Weg bei Gesundheit und Krankheit begleiten und soll informierte und selbstbestimmte Entscheidungen unterstützen.

Die Broschüre „Das ärztliche Gespräch“ steht auch auf der Homepage der NÖ Patienten- und Pflegeanwaltschaft zum Download zur Verfügung.

„Leitfaden für Gruppentreffen“ aus dem Erfahrungsschatz unserer Mitglieder

2014 setzte man beim Dachverband NÖ Selbsthilfe den Arbeitsschwerpunkt auf das Thema „Das Gruppentreffen lebendig(er) gestalten“. Nicht nur, dass sich ein Seminar des Dachverbandes mit dem Thema befasste, traf man sich auch im Rahmen der fünf INFO-Stammtische in ganz Niederösterreich zu regionalen Diskussionsforen. Dabei wurde mit den Selbsthilfegruppen-Vertreterinnen und -Vertretern über Möglichkeiten der Gruppengestaltung diskutiert. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer tauschten ihre persönlichen Erfahrungen bei der Gestaltung des Gruppen-Alltags aus. Aber auch Fragen der Motivation von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und die Gewinnung neuer Mitglieder kamen bei den Treffen zur Sprache.

Aus den Diskussionsbeiträgen und -ergebnissen stellte man diesen Leitfaden zusammen. Er wendet sich an Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter und soll sie in ihrer wertvollen, ehrenamtlichen Arbeit bestärken und unterstützen. Mit dem Leitfaden möchten wir vor allem Möglichkeiten und Wege aufzeigen und dem Einzelnen den Erfahrungsschatz unserer Mitglieder zugänglich machen.

Bei Unzustellbarkeit zurück an: DV-NÖS
Wiener Straße 54/Stiege A, 3100 St. Pölten



Thema Arzt-Patienten-Gespräch betrifft jeden von uns

Bezüglich des Inhalts der Broschüre „Das ärztliche Gespräch“ hat sich das Büroteam des Dachverbandes NÖ Selbsthilfe und da in erster Linie Manuela Kraus mit dem NÖ Patientenanwalt, Mag. Michael Prunbauer, ausgetauscht.

Patientinnen und Patienten wollen mitreden und mitentscheiden, wenn es um ihre Gesundheit geht. Die Broschüre soll ihnen das nötige Rüstzeug dafür geben. Sie bietet eine Orientierungshilfe für Patientinnen und Patienten und Versicherte. Die Broschüre soll die Leserinnen und Leser auf



Jetzt genau zehn Jahre nach Erscheinung der Erstausgabe hat sich der Dachverband NÖ Selbsthilfe entschlossen das Layout des Leitfadens komplett zu überarbeiten und die Inhalte durch neue Erkenntnisse und wertvolle Erfahrungswerte zu ergänzen.

Die Broschüre „Leitfaden für Gruppentreffen“ wird in erster Linie neuen Selbsthilfegruppenleiterinnen und Selbsthilfegruppenleitern zur Verfügung gestellt.